

Marburger Zeitung

Amliches Organ des Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Aufträgen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 72/73 Marburg-Draa, Samstag/Sonntag, 13./14. März 1943 83. Jahrgang

In den letzten 24 Stunden wieder 75 000 brt versenkt

Siegreicher Abschluss der Winterschlacht zwischen Dnjepr und Donez — Wjasma ohne Feindeinwirkung geräumt
Unsere Truppen in Charkow eingedrungen — Luftangriffe auf Hastings, Newcastle und London

Führerhauptquartier, 12. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach dem siegreichen Abschluss der Winterschlacht zwischen Dnjepr und Donez, der die Hoffnungen der Bolschewisten auf eine Wiedergewinnung der Ukraine zunichte machte, setzten unsere Truppen ihre Angriffe in Richtung auf Charkow fort. Panzer- und Grenadierverbände des Heeres und der Waffen-SS durchbrachen vor der Stadt die tiefgestaffelte feindliche Schutzstellung und drangen von mehreren Seiten in die Stadt ein. Heftige Straßenkämpfe dauern noch an.

Nördlich und nordwestlich der Stadt warfen unsere Divisionen den Feind nach Osten zurück. Im Stadtzentrum wurden zurückfliehende feindliche Kolonnen aufgerieben.

Starke Verbände der Luftwaffe griffen zusammen mit ungarischen und slowakischen Fliegerkräften in unermüdlichem Einsatz in die Erdkämpfe ein.

Infolge der in den letzten Wochen erlittenen schweren Verluste ließen die Angriffe der Sowjets im Kampfabschnitt von Orel merklich nach. Vereinzelt schwächere Angriffe scheiterten. Zum sofortigen Gegenstoß ansetzende eigene Verbände vernichteten gestern zwei weitere Sowjetregimenter.

Im Verlauf der zur Verkürzung unserer Front durchgeführten Bewegungen wurde die Stadt Wjasma ebenfalls nach gründlicher Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen und nach vor Wochen erfolgtem Abtransport der Kriegsgüter und Versorgungsgüter in der vergangenen Nacht kampfflos geräumt.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront kam es bei anhaltendem Tauwetter nur zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

Mehrere feindliche Panzervorstöße gegen die deutsch-italienische Stellung in Tunesien wurden abgewiesen.

Die Luftwaffe griff im Seegebiet vor Bone einen feindlichen Geleitzug an und beschädigte drei Handelsschiffe und einen Zerstörer durch Lufttorpedo und Bomben schwer.

Britische Flugzeuge griffen in der Nacht zum 12. März südwestdeutsches Gebiet an und warfen Spreng- und Brandbomben, vor allem auf die Stadt Stuttgart. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln, an öffentlichen Gebäuden und an mehreren Krankenhäusern entstanden größere Schäden. Jäger und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Bomber ab.

Die südenallische Hafenstadt Hastings wurde am gestrigen Tage von schnellen deutschen Kampfflugzeugen überraschend im Tiefflug angegriffen. Erhebliche Zerstörungen wurden beim Abflug beobachtet.

In der vergangenen Nacht führten schwere Kampfverbände gegen Stadt und Hafen Newcastle an der britischen Ostküste einen starken Angriff durch. Ein Verband schneller Kampfflugzeuge stürzte sich in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages auf London. Jante im Tiefflug aus allen Bordwaffen fernend über das Stadtgebiet und kehrte nach Abwurf zahlreicher schwerer Sprengbomben ohne Verluste zurück.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben unsere Unterseeboote in den letzten 24 Stunden aus dem Mittelmeer, dem Nordmeer und dem Atlantik erneut hervorragende Erfolge gemeldet.

Elf große Schiffe mit 75 000 brt aus der Nachschubflotte für Nordafrika, Sowjetrußland und England beendeten ihre Fahrt auf dem Grund des Meeres. Vier weitere Dampfer wurden torpediert.

Damit belaufen sich die in drei Sondermeldungen an drei aufeinanderfolgenden Tagen bekanntgegebenen Versenkungserfolge unserer Unterseeboote auf 47 Schiffe mit 282 000 brt.

Großbrände in Newcastle

Berlin 12. März.
Schwere deutsche Kampfflugzeuge führten in der Nacht zum 12. März einen harten Schlag gegen Newcastle, den wichtigsten britischen Kohlenhafen und das Zentrum des Kriegsschiffbaues an der Ostküste Großbritanniens. Kurz vor 22 Uhr fielen die ersten Bomben auf Newcastle. Etwa 20 Minuten lang bombardierten unsere Flieger Ziele im Hafen sowie im Stadtgebiet liegende wichtige Industriebetriebe. Unter den von der

ersten Kampfwellen abgeworfenen Bomben befanden sich neben großen Mengen von Brandbomben auch Sprengbomben sehr schweren Kalibers.

Als ungefähr eine halbe Stunde nach dem ersten Bombardement neue Verbände deutscher Flugzeuge über Newcastle erschienen, loderten bereits große Brände im Industrieviertel. Wiederum setzten Volltreffer auf Volltreffer das Werk der Zerstörung fort. Britische Nachtjäger und Flakartillerie waren gegen diese wichtigen Nachtangriffe machtlos.

Abwehr völlig überrascht

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten am Nachmittag des 11. März einen heftigen Angriff gegen die südengliche Hafenstadt Hastings durch. Die britische Abwehr war von diesem Angriff völlig überrascht. Im Ostteil von Hastings verursachten Volltreffer umfangreiche Zerstörungen. In den Hafenanlagen detonierten ebenfalls mehrere Bomben. Viele Gebäudekomplexe stürzten ein. Trotz heftigen Abwehrfeuers kehrten alle eingesetzten Flugzeuge zurück.

Bombentreffer auf Geleitzug nördlich Bone

In der Nacht zum 12. März wurde nördlich des algerischen Hafens Bone ein feindlicher Geleitzug beim Einlaufen in die Bucht von deutschen Kampf- und Torpedoflugzeugen angegriffen. Ein vollbeladener Frachtdampfer von etwa 8000 brt wurde durch zwei Lufttorpedos sehr schwer beschädigt. Auf einem Dampfer von etwa 10 000 brt sowie einem Schiff mittlerer Tonnage detonierten Bomben und riefen neben Zerstörungen an Bord heftige Brände hervor. Auf einem Zerstörer der Begleitformationen ereignete sich eine starke Explosion.

Fünf feindliche Flugzeuge bei Einflugversuchen in Westfrankreich abgeschossen

Deutsche Jäger wehrten in den Mittagsstunden des 12. März an der westfranzösischen Küste im Mündungsgebiet der Seine einen feindlichen Bomberverband ab, der unter starkem Jagdschutz einflieg. Unsere Focke-Wulf- und Messerschmitt-Jäger schossen ohne eigene Verluste fünf der feindlichen Flugzeuge ab.

Die Schlacht um Charkow

Örtliche Kämpfe an der Donezfront — Vorstoß bolschewistischer Schnellboote abgewiesen

Berlin, 12. März

Die Schlacht um Charkow hat ihren Höhepunkt erreicht. Die deutschen Angriffstruppen, die nordwestlich und nördlich der Stadt zum entscheidenden Stoß antraten, haben die sich mit aller Hartnäckigkeit zur Wehr setzenden Sowjets am 11. März weit zurückgeworfen, drangen in einige Stadtteile ein und stehen dort in erbitterten Straßenkämpfen.

Die Luftwaffe hat durch ihren ununterbrochenen Einsatz die Operationen des Heeres wirksam unterstützt und den zurückweichenden Bolschewisten und feindlichen rückwärtigen Verbindungen empfindliche Schäden zugefügt. Gemeinsam mit slowakischen Jagdstaffeln schossen unsere Jagdflieger am 11. März ohne eigene Verluste elf sowjetische Flugzeuge ab. Ein schwerer Angriff deutscher Kampfflugzeuge richtete sich erneut gegen den Bahnhof Kupjansk, einen der Hauptstützpunkte des sowjetischen Nachschubs. Das Bahnhofsgelände, Truppentransportzüge sowie das ganze Bahnhofsgelände wurden mit vernichtender Wirkung getroffen.

Über den Donez zurückgeworfen

An der Miusfront und Donezfront fanden gestern keine wesentlichen Kampfhandlungen statt. In einer Flußschleife des Donez hatten sich die Sowjets vor einiger Zeit auf dem Südufer festgesetzt. Zur Bereinigung dieses störenden Zipfels wurden in überraschendem Angriff die Bolschewisten über den Fluß zurückgeworfen und das Südufer auch hier fest in Besitz genommen. An anderer Stelle gelang es vor einigen Tagen einer feindlichen Kampfgruppe das nur noch stellenweise tragende Eis des Donez zu überqueren und in eine Ortschaft einzudringen. Über

Totale Mobilmachung der Untersteiermark

Von Bundesführer Franz Steindl

Unter den harten Schlägen der deutschen Waffen kapitulierten im April 1941 bedingungslos die Armeen Jugoslawiens. Eine staatliche Zwangskonstruktion als Kind der Pariser Vorortsdiktate 1918/19 fand nach zwei Jahrzehnten eines unnatürlichen Lebens ein unrühmliches aber gerechtes Ende. Unter dem Donner der Kanonen des Südost-Feldzuges kehrte die Untersteiermark wieder in das Reich zurück. Das Gesetz des Krieges bestimmte entscheidend von der ersten Stunde an durch zwei Jahre unsere Arbeit in der heimgekehrten Untersteiermark. Der Jubel in den Tälern und auf den Hügeln des befreiten Landes war noch nicht verklungen, als bereits im Juni 1941 die deutschen Sturmdivisionen zum Angriff auf die zum Überfall bereitgestellten Sowjetarmeen antraten und damit die entscheidende Phase des totalen Krieges einleiteten.

Der Aufbau und die Rückgliederung der Untersteiermark war daher keine Aufgabe, die im Frieden bei besten Voraussetzungen langsam durchgeführt werden konnte, sondern vollzog sich unter unerhörten kriegsbedingten Schwierigkeiten personeller und materieller Art, inmitten des größten weltweiten Krieges aller Zeiten.

Zwei Gesichtspunkte, miteinander in kausalem Zusammenhang stehend, bestimmten grundsätzlich die Arbeit in der Untersteiermark.

A: Durchführung der Aufbau- und Führungsmaßnahmen, die notwendig waren, einem Lande, das ein Vierteljahrhundert unter Fremdherrschaft stand, wieder deutsche Züge zu geben und 500 000 Menschen, die wohl rassistisch, biologisch, kulturell und geschichtlich zu uns gehören, durch eine sprachliche Schranke getrennt und durch eine falsche politische Ideologie beeinflusst, wieder der Lebens- und Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes zuzuführen.

Der Aufbau der deutschen Verwaltung, die Schaffung des Steirischen Heimatbundes als

alleinige totale politische Organisation der Untersteiermark, die Klärung der staatsrechtlichen Stellung der Bewohner des Unterlandes nach Abstammung, Bekenntnis und Tatbereitschaft, die Beseitigung der Spuren der slowenischen Fremdherrschaft, der Aufbau eines deutschen Schulwesens, die Schaffung von Kindergärten, Krabbelstuben, Jugendheimen, Diensten usw., die Einführung von Lohn- und Tarifordnungen, unseren sozialistischen Grundsätzen entsprechend, die Angleichung der Wirtschaft der Untersteiermark usw. dienten mit Erfolg dem Zweck, Land und Volk heimzuführen ins Reich.

B: Mobilisierung der Kräfte der Untersteiermark und ihr Einsatz im Kriege. Die Menschen und Werte dieses Raumes, noch bis April 1941 dem Gegner dienstbar, mußten über eine indifferente Neutralisierung hinweg, möglichst rasch in den Dienst des kämpfenden Reiches gestellt werden.

So trat Zug um Zug der volkspolitische Gesichtspunkt — „macht dieses Land deutsch“ — das Primat an die klare kriegsbedingte Forderung — „alle Kräfte für den Krieg und Sieg“ — ab.

Die totale Mobilisierung des deutschen Volkes, bedingt als Auswirkung der Winterschlacht 1942/43 im Osten, stellt auch der Untersteiermark als konsequente Fortsetzung einer bewußt eingeleiteten Entwicklung neue Aufgaben. Volkspolitische Probleme und Aufbaumaßnahmen können in Zukunft nur dort eine Realisierung erfahren, wo sie in ihren Auswirkungen das Prädikat „kriegswichtig“ oder „kriegsentscheidend“ tragen. Wir dürfen über das „Grabenstück Untersteiermark“ nicht die Forderungen der „Front Deutschland“ übersehen. Die deutsche Untersteiermark wäre illusorisch, verlöre das Reich den Krieg. Ein siegreiches Deutschland wird das volkspolitische Problem „Untersteiermark“, dessen Fundamente gelegt sind, spielend im Vorübergehen, einer endgültigen Lösung zuführen. Hierbei gibt es viele kriegsbedingte Notwendigkeiten, deren Auswirkungen volkspolitisch überhaupt nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Die Tatsache, daß heute bereits Tausende Untersteier unter deutschen Waffen stehen und für ihre neue Heimat, für die bereits vor 25 Jahren ihre Väter stritten, zu Felde ziehen, kämpfen, opfern und sterben, wird die Untersteiermark fester ans Reich binden, als es tausend Proklamationen, Reden und Zeitungsartikel zu tun vermögen.

Die mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Untersteier führen vielleicht noch eine holprige deutsche Sprache der Zunge, aber in der Handhabung der Waffen und in der Hingabe ihrer Seelen haben sie bereits vor dem Feind bewiesen, daß sie eine deutsche Haltung leben!

Die vornehmste Aufgabe der Führung der deutschen Untersteiermark im Jahre 1943 nach den Befehlen und Richtlinien des Chefs der Zivilverwaltung, Gauleiter und Reichstatthalter, Dr. Siegfried Uiberreither, wird sein, alle Werte und Kräfte, die Menschen als Soldaten, Arbeiter und Bauern, die Kohle in der Erde, das Potential der Fabriken und Werkstätten, das Holz im Walde, den Ertrag des Bodens usw. zu steigern, zu mobilisieren und freudig hinzugeben zur Stärkung der Kraft des kämpfenden Reiches!

Hierbei will die Untersteiermark, obwohl sie erst zwei Jahre wieder befreit ist und wirtschaftlich schwer unter den Schäden des slowenischen Regimes zu leiden hatte, sich von der übrigen Steiermark, mit der sie sich unlösbar vom Dachstein bis zur Save verbunden fühlt, nicht in den Schatten stellen lassen. Die Menschen des Unterlandes legen Wert darauf, auf den Führeraufruf zur Mobilisierung aller Kräfte so zu reagieren, als ob sie und ihr Land im Herzen Deutschlands liegend bereits tausend Jahre eine Provinz des Reiches sein würden.

Die Parolen der Arbeit und des Kampfes für das Jahr 1943 in der Untersteiermark wurden in der Versammlungswelle vom 21. Februar bis 7. März in 460 Versammlungen direkt über 120 000 Menschen in Stadt und Land von den Rednern des Steirischen Hei-

matbundes bekanntgegeben und fanden aufgeschlossene Herzen, wache Hirne und tatbereite Hände. Sie sollen hier noch auf einfache Formel gebracht, wiederholt und festgelegt werden:

1. Absolute Ruhe und Ordnung in der Untersteiermark! Klare Bekenntnisse zu Führer, Volk und Reich, durch Arbeit und Kampf.

Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung hat ihr im April 1941 abgelegtes Bekenntnis bereits tausendfach als Soldaten und Wehrmänner, Bauern und Arbeiter, in Stadt und Land durch die Tat bezeugt. Die Ergebnisse des Winterhilfswerkes, die Produktionszahlen unserer Fabriken und Bergwerke, die Leistung unserer Bauern, der Besuch der Sprachkurse durch über hunderttausend Untersteirer, der Erfolg der freiwillig verfahrenen Panzerschicht usw. sprechen eine klare Sprache.

Jenen wenigen Außenseitern, die als Träger einer kommunistisch-slowenischen Ideologie mit der Waffe in der Hand versuchen, Ruhe und Ordnung zu stören, oder durch falsche Parolen, Lügen und Irreführung die Herzen der Gutgesinnten zu vergiften, sagen wir den Kampf bis zur Vereitelung an. Der 8. Jänner 1943 am Bachern war ein klarer Vorbeginn unserer Entschlossenheit, Terroristen und Banditen zu treffen und zu schlagen. Dasselbe Schicksal wird alle diejenigen erreichen, die als Hintermänner unter der Maske des Biedermannes den Söldlingen Moskaus Schutz und Unterstützung geben.

Wer seine Hand im Unterland gegen Deutschland erhebt, verliert den Kopf.

Jenen Wanderern zwischen zwei Welten, die nicht heiß noch kalt, weder sich zu Berlin noch zu Moskau bekennen, auf dem Standpunkt des „Abwartens“ stehen, um dann je nach Ausgang des Krieges Adolf Hitler zu huldigen oder Stalin die Referenz zu erweisen, rufen wir heute zu — „Saufkumpanen bei Siegesfeiern hat man zu allen Zeiten genug gefunden, was wir brauchen sind Kampfgefährten, wenn es hart auf hart geht!“ — Wir verlangen ein Bekenntnis nicht erst dann, wenn die Glocken den Sieg Deutschlands künden, sondern jetzt, solange die Schicksalsgöttin Sieg oder Niederlage noch unsichtbar in den Händen hält, auch wenn der Glaube an den Sieg in unseren Herzen als ehernes Fundament ruht!

2. Soldaten an die Front!

Tausende Untersteirer (endgültige Staatsangehörige und Staatsangehörige auf Widerruf) stehen seit Monaten in den Kasernen des Reiches in Ausbildung oder haben sich bereits an der Front, im Kampf gegen den Feind bewährt. Viele von ihnen tragen Medaillen der Tapferkeit an ihrer Brust oder haben ihr junges Leben als höchstes Opfer Deutschland gegeben. In den kommenden Monaten werden weitere Jahrgänge der untersteirischen Jugend unter die Waffen gerufen, um als Soldaten des Führers die Bewährung zu bestehen. So, wie einst die Väter in den Regimentern 47, 87, und in den anderen Feldeinheiten aus der Untersteiermark vor dem Feind bestanden und mit Stolz zu den besten Soldaten des Weltkrieges zählten, werden sich auch heute die Söhne unter der Fahne der jungen ruhmreichen deutschen Wehrmacht bestens bewähren. So wird die Untersteiermark Kompanien um Kompanien, Bataillone um Bataillone stellen, die in die großen Armeen der deutschen Wehrmacht eingereiht, Garanten des Sieges sein werden.

3. Frauen und Männer als Soldaten der Arbeit in die Fabriken und Werkstätten

Der Führer braucht für den Entscheidungskampf des Jahres 1943 nicht nur Soldaten, die zum größten Teil aus der Produktion der Heimat entnommen werden müssen, sondern diesen Soldaten müssen auch die besten Waffen in großer Zahl in die Hände gegeben werden. Die Erzeugung der Heimat an Kriegsmaterial darf daher trotz Herausnahme tausender bester Kräfte nicht absinken, sondern muß noch entscheidend gesteigert werden.

Der Aufruf zu totalen Arbeitsdienstpflicht aller Deutschen wird auch in der Untersteiermark konsequent durchgeführt. Es handelt sich hierbei in erster Linie darum, bisher ruhende Hände in schaffende zu verwandeln. Ab sofort hat jeder zu arbeiten — wer nicht freiwillig arbeitet, wird hierzu gezwungen! Die Zeit der Rentner und Pensionisten mit 30 bis 40 Lebensjahren, der Muttersöhnchen, die vom Vermögen ihres Vaters leben, und der Haustöchter, die oft bis ins hohe Alter produktionslos zu Hause auf den ersehnten Mann warten, ist vorbei. Wenn ein Volk um Sein oder Nichtsein kämpft, wenn die Parole Tod oder Sieg heißt, darf sich keiner seinen Verpflichtungen seinem Volke gegenüber entziehen!

Weiters wird es aber auch notwendig sein, Arbeitskräfte, die bisher besonders im Handel, Handwerk und Fremdenverkehr tätig waren, deren Tätigkeit in Friedenszeiten erwünscht und wertvoll, in Kriegzeiten aber in ihren Auswirkungen nicht zum Sieg beitragen, in kriegswichtige Funktionen zu übersetzen.

Die Anzahl der Friseurgeschäfte stehen bestimmt in direktem Zusammenhang mit der Kulturhöhe eines Volkes. Dauerwellen, gefärbte Haare, aber auch der Handel mit Briefmarken, Teppichen, Juwelen, die Erzeugung neuartiger Hutmodelle, der Betrieb von Bars und Luxuskasinos usw. kann absolut in keinen Zusammenhang mit einer siegreichen Beendigung des Krieges gebracht werden! Dem Bolschewismus imponieren die Produkte einer europäischen Kultur oder Zivilisation dieser Art in keiner Weise, er hat nur Respekt vor deutschen Soldaten, ausgerüstet mit den besten Waffen. Um diese Waffen schmieden zu helfen, werden gewisse Betriebe des Handels, Handwerks und Fremdenverkehrs grundsätzlich geschlossen; alle übrigen auf ein für die Versorgung der Heimat not-

Von Explosionen zerrissen

Deutsche U-Boote vernichten 100 000 Tonnen Munition und Sprengstoff
Mehrere hundert Meter hohe Sprengsäule

Berlin, 12. März

Zu dem gestern gemeldeten erfolgreichen Angriff eines U-Boot-Rudels auf einen von Nordamerika nach England laufenden Geleitzug teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

Als am 7. März 1943 die ersten Sichtmeldungen über verschiedene vollbeladene Schiffskolonnen aus der Mitte des Nordatlantik einliefen, erhielt eine U-Boot-Gruppe den Befehl, gegen diese Geleitzüge zu operieren. Die Aktionen wurden durch schwere Schneestürme, die die Sicht von Stunde zu Stunde laufend veränderten, sehr erschwert. Als die Kampfboote herangekommen waren, mußten sie feststellen, daß sie lediglich ein kleines aus fünf Schiffen bestehendes Geleitzug vor sich hatten, das, von Zerstörern und Korvetten gesichert, bei Seegang 8 bis 9 ohne feste Formation gegen den schweren Sturm dampfte. In einem kurzen entschlossenen Rudelangriff wurden am 7. März 1943 kurz nach Einbruch der Dunkelheit drei dieser fünf Schiffe versenkt. Die Nachsuche nach weiteren Dampferpuls im gleichen Seegebiet ergab eine Reihe kleinerer Schiffskolonnen, die vermutlich infolge des unsichtigen Wetters den Anschluß an den Geleitzug verloren hatten.

Im Verlauf der nächsten fünf Tage wurden diese einzelnen Gruppen in einem Seegebiet von 800 Seemeilen Länge und 120 Seemeilen Breite verfolgt und weiter erfolgreich angegriffen. Insgesamt wurden aus diesen Geleitzugssplittern 16 Schiffe mit 92 500 bmt torpediert, 13 dieser Schiffe mit 73 000 bmt wurden versenkt. Für die drei torpedierten Schiffe besteht bei dem herrschenden schlechten Wetter keine Aussicht, daß sie aus der Mitte des Nordatlantik heraus noch einen rettenden Hafen erreichen. Mit ihrem Verlust kann daher ebenfalls gerechnet werden.

Ein an diesen Angriffen beteiligtes Boot meldet, daß es aus sieben Seemeilen Entfernung eine mehrere hundert Meter hohe Sprengsäule beobachtet hat und wenige Augenblicke später trotz der großen Entfernung eine starke Erschütterung im Boot feststellen konnte.

Diese und ähnliche Meldungen stehen im Zusammenhang mit der Versenkung von

acht Munitionsdampfern von zusammen 65 000 bmt. In allen Fällen wurden die Schiffe im Augenblick des Torpedotreffers unter riesigen Explosionserscheinungen vollständig zerrissen. Damit aber haben über 100 000 Tonnen Munition und Sprengstoff das englische Mutterland nicht erreicht.

Torpedoflugzeuge greifen an

Rom, 12. März

Zur im italienischen Wehrmachtbericht vom 11. März gemeldeten Versenkung eines großen feindlichen Transporters durch italienische Torpedoflugzeuge im westlichen Mittelmeer bringt Stefani Einzelheiten:

Die 105. Gruppe italienischer Torpedoflugzeuge, durch deren jüngsten Erfolg die italienische Luftwaffe in diesem Kriege die Versenkungsziffer von einer Million bmt feindlichen Schiffsraumes erreicht hat, verließ ihren Heimatflughafen kurz nach sechs Uhr früh zu einem bewaffneten Aufklärungsflug längs der Küste von Französisch-Nordafrika, wo zwischen Bougie und Algier ein feindlicher Geleitzug gemeldet worden war, der auch bald ausgemacht werden konnte. Er bestand aus zwei Dampfern, der eine von 15 000 bmt, der andere von 10 000 bmt, die unter dem Schutz von vier Zerstörern und einer Reihe von Jägern standen.

Der Geleitzug fuhr 15 Meilen nördlich von Djidelli in östlicher Richtung. Die starke Bewachung deutete darauf hin, daß die Ladung der beiden Transporter kostbar sein mußte. Die italienischen Flugzeuge griffen den Geleitzug bei heftiger Abwehr der Kriegsschiffe von zwei Seiten zugleich an. Der größere Dampfer erhielt zwei Torpedotreffer und sank, der zweite Dampfer wurde ebenfalls getroffen und begann zu brennen. Der größte der begleitenden Zerstörer erhielt einen Treffer und zeigte starke Schlagseite, so daß mit seinem späteren Sinken gerechnet werden kann.

Alle italienischen Flugzeuge kehrten zu ihrem Stützpunkt zurück. Eines der italienischen Flugzeuge war von der feindlichen Flak getroffen worden, konnte aber trotzdem den Einsatz bis zum Ende durchführen.

Nervosität im englischen Unterhaus

Der Ernst der Schiffsversenkungen durch die Unterseeboote

Genf, 12. März

Bittere Worte der Kritik mußte sich die britische Admiralität über die Erfolglosigkeit der U-Bootbekämpfung im Unterhaus gefallen lassen, wo die Nervosität über die immer mehr steigenden Versenkungsziffern ständig wächst. Unumwunden sagte der Labour-Abgeordnete Shinwell dem persönlich anwesenden Ersten Lord der Admiralität ins Gesicht, „er sah im Laufe des Krieges in keinem Zeitpunkt Zutrauen zur Führung der britischen Admiralität gehabt. Vor allem kritisierte er das Schweigen über die wahren Versenkungsziffern als verdächtig. Damit wolle die Admiralität lediglich „ihre Unfähigkeit im Schiffbau und die Unzulänglichkeit des Begleitsystems tarnen“. Die Behauptung Churchill's, bei Geleitzugtransporten von Soldaten nach Übersee seien von drei Millionen nur 1400

umgekommen, bezeichnete Shinwell als eine dreiste Lüge.

Aber nicht nur die Arbeiterpartei, sondern auch die Konservativen ließen durch den Mund ihres Abgeordneten Commander Sir Archibald Southby ganz energisch die Bekanntgabe der Versenkungsziffern fordern, damit das Volk endlich den vollen Ernst der deutschen U-Booterfolge kenne.

Zusammenfassend gingen die Vorwürfe dahin, daß die britische Admiralität in der Bekämpfung der U-Bootgefahr völlig versagt habe. Sie habe den Bau der richtigen Art von Handelsschiffen versäumt, dazu aber fehle es sowohl an bewaffneten Geleitzugsschiffen wie an U-Bootjägern, außerdem besitze sie auch keinen für den Kampf gegen die U-Boote geeigneten Typ von Marineflugzeugen.

wendiges Mindestmaß reduziert. Die so frei werdenden Arbeitskräfte werden der Produktion von Kriegsgerät zur Verfügung gestellt. Es ist verständlich, daß es dem einzelnen Geschäftsmann, der seinen ihm lieb gewordenen Laden bis zum Sieg sperren muß, schwer ums Herz ist; aber dieser kleine Beitrag kann überhaupt nicht verglichen werden mit dem Opfer, das Millionen Soldaten täglich bringen und zu bringen bereit sind. Jeder wird einstens am Siege teilhaben, keiner darf sich aber ausschließen, mitzuhelfen an der Erhaltung und Erreichung des Sieges.

In erster Linie gilt der Appell zum Arbeitsdienst den Frauen. Nach unseren nationalsozialistischen Grundsätzen gehört die Frau als Mutter und Hausfrau, als Lebenskameradin des Mannes, in die Familie. Grundsätze sind jedoch oft nur bedingt richtig. Kriegzeiten bedingen harte Gesetze. Die Frauen unserer Ahnen haben in Sturm und Gefahr als Helfer neben ihren kämpfenden Männern gestanden. Wenn heute der Mann an der Front die Heimat schützt, muß die Frau — und viele Frauen tun es bereits in einmaliger Hingabe — den Platz ihres Mannes in der Heimat einnehmen. So stehen heute bereits Frauen im Arbeitskittel an der Maschine, führen den Kran, arbeiten an der Drehbank, im Dienst der Post und Bahn usw. und helfen mit, das tägliche Leben der Heimat zu garantieren, und schaffen die Waffen für den Sieg.

Frauen und Männer der Untersteiermark! An Euch ergeht der Ruf, noch stärker als bisher, fleißig und unermüdet Eure Kräfte durch Arbeit und Leistung dem Führer zu schenken. Tanks, Flugzeuge, U-Boote, Waffen, Munition und Kriegsgerät in bester Qualität und in reichstem Ausmaß sind die Vorhaben des Jahres 1943. Kampf dem Defaitismus, Bummel und Blaumacher. Alle Kräfte als Soldaten der Heimat in den Werkstätten und Fabriken dem Sieg.

4. Bäuerinnen und Bauern an den Pflug!

„Der kämpfende Soldat und der schaffende Arbeiter sind wehrlos, wenn hinter ihnen nicht der Bauer steht, der das tägliche Brot

durch Schweiß und Arbeit garantiert. In Kriegzeiten ist das Korn ebenso wichtig wie die Patrone! Der Weltkrieg 1914/18 war für die Richtigkeit dieser These der klarste Beweis. Wo das Brot fehlt und der Hunger regiert, hört Kampf und Arbeit auf, die Revolution und das Chaos sind die letzten Konsequenzen.

Im Deutschland Adolf Hitlers braucht trotz Krieg keiner zu hungern; auch wenn wir in gewissen Dingen uns äußerst einschränken müssen. Eine Kartenwirtschaft sorgt für die gerechte Verteilung aller Lebensgüter nach sozialistischen Grundsätzen. Die Lebensmittelrationen des höchsten Beamten unterscheiden sich nicht von denen des Hilfsarbeiters. Geld, Rang, Stand und Namen sind unwichtige Begriffe bei Zuerkennung und Zuteilung der Rationen.

Die Bauern des Reiches müssen aber auch im Jahre 1943 die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes durch erhöhte Leistung garantieren. Der Osten soll hierbei als willkommene Verstärkung unserer Versorgungsbasis angesehen werden, darf aber nicht dazu verleitet zu glauben, daß es auf die Produktion des Bodens der Heimat nicht ankomme. Der deutsche Bauer hat die Verpflichtung, im Jahre 1943 in erhöhter Anstrengung das Höchstmögliche aus dem heimatischen Boden herauszuholen und der Gemeinschaft des kämpfenden Deutschlands zur Verfügung zu stellen. Der untersteirische Bauer wird sich dieser Parole nicht verschließen. Die Richtlinien der Erzeugungsschlacht 1943 in der Untersteiermark sind und werden von den zuständigen Stellen erlassen und sind heute bereits allgemeines Wissen aller Bauern und Bäuerinnen des Unterlandes. Die Gemeinschaftsarbeit durch Nachbarschaftshilfe unter Führung des zuständigen Ortsgruppenführers, Bürgermeister und Ortsbauernführers werden vorhandene Schwierigkeiten überwinden und den Erfolg garantieren.

Durch Vorbescheid werden die Ortsgruppen und die einzelnen Bauern bereits im Frühjahr 1943 in Kenntnis gesetzt, welche Produkte

Politische Wochenschau

Freitag, 5. März: U-Boote versenkten 13 Schiffe mit 97 100 bmt. — Sowjetische Umfassungsversuche am Kuban-Brückenkopf wurden zerschlagen. Zahlreiche Ortschaften an der Donez-Front zurückerobert. — Italiener versenkten im Südatlantik einen brasilianischen Truppentransporter von 7000 bmt und ein USA-Motorschiff von 12 000 bmt.

Samstag, 6. März: Am Kuban wurden zwei Sowjetdivisionen vernichtet. — In den Gewässern des hohen Nordens versenkten Kampfflugzeuge aus einem Geleitzug einen Frachter von 6000 bmt. — Im Mittelmeer versenkten Kampfflugzeuge drei Handelsschiffe mit 26 000 bmt.

Sonntag, 7. März: Schnelle Truppen stießen südlich Charkow erfolgreich nach Norden vor. Eingekesselte Sowjetverbände wurden dabei vernichtet. Harte Abwehrkämpfe in den Abschnitten Orel und Staraja Russja. — Ein italienisches U-Boot versenkte einen Zerstörer.

Montag, 8. März: Weitere Fortschritte im Raum von Charkow. Großer Abwehrerfolg bei Orel. Von 90 Sowjetpanzern wurden 74 abgeschossen. Am Ilmen-See wurden 60 Sowjetflugzeuge vernichtet. — Die englischen Städte Southampton und Eastbourne wurden heftig bombardiert.

Dienstag, 9. März: Die Winterschlacht hält in unverminderter Stärke an. Unsere Truppen sind überall Herren der Lage und fügen dem Feind schwerste Verluste zu. — Weitere Fortschritte im Raum Charkow.

Mittwoch, 10. März: U-Boote versenkten 23 Schiffe mit 134 000 bmt. — Weiterer Raumgewinn gegen Charkow. Ungewöhnlich schwere Sowjetverluste bei Orel. — Tagesangriff gegen die britische Stadt Worthing. Nachtangriff auf Hull. — Drei britische Schiffe wurden versenkt.

Donnerstag, 11. März: Wieder versenkten U-Boote aus einem für England bestimmten Geleitzug mit Kriegsmaterial 13 Schiffe mit 73 000 bmt. — Sowjets wurden auf Charkow zurückgeworfen. Der Kampf hat den Stadtrand erreicht. — In zehn Tagen verloren die Bolschewisten 773 Panzer. Die Sowjetluftwaffe verlor am 10. März 61 Flugzeuge bei fünf deutschen Verlusten. — Italienische Torpedoflugzeuge versenkten aus einem Geleitzug einen 15 000-Tonner. Damit erreichte das Versenkungsergebnis der italienischen Luftwaffe seit Kriegsbeginn eine Million bmt.

50 Jahre im Dienste der Luftwaffe

Berlin, 12. März.

Reichsmarschall Göring hat an den verdienten Piloten der deutschen Luftfahrt Oberstleutnant a. D. Alfred Hildebrandt folgendes Telegramm geschickt:

Am heutigen Tage, da Sie auf eine 50jährige Arbeit im Dienste der deutschen Luftfahrt und Luftwaffe zurückblicken können, gedenke ich Ihrer und sende Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Sie sind mit der Tat und mit Worten stets in uneigennützig, aufopfernder Weise für die Entwicklung der deutschen Luftfahrt aus kleinsten Anfängen eingetreten und haben immer auch in den Zeiten des Niederganges mitgekämpft, der deutschen Luftfahrt Geltung zu verschaffen. Das sei Ihnen an diesem Tage gedankt.

Göring

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

und welche Mengen sie im Herbst 1943 abzuliefern haben. Diesen Vorbescheiden soll nicht nur Rechnung getragen werden im Gegenteil, die einzelnen Bauern und die Ortsgruppen als Leistungsgemeinschaften müssen ihren Stolz darin setzen, die verlangten Kontingente nicht nur zu erfüllen, sondern durch zusätzliche Ablieferungen bedeutend zu übertreffen.

Es wird hierbei notwendig sein, den in der Untersteiermark noch stark verbreiteten Schwarzhandel, das Hamstern, Wuchern und die Preistreiberie exemplarisch, ohne Rücksicht auf Herkunft, Stand und Distinktion des Schuldigen, zu bestrafen.

Das Hamstern, im Weltkrieg 1914/18 eine Lebensnotwendigkeit und ein Akt der Selbsterhaltung, ist in diesem Kriege, dank der weiten Vorplanung des Führers und der Arbeitsbereitschaft unserer Bauern nicht nur unwürdig, sondern stellt ein Kriegsverbrechen ersten Ranges dar.

Die Bauern und Bäuerinnen der Untersteiermark werden im Jahre 1943 mit erhöhtem Fleiß und größter Kraftanstrengung ihre Felder bestellen, im Herbst reiche Ernte einbringen und diese der Volksgemeinschaft zur Verfügung stellen.

Die vier vorstehenden Parolen sind klar und gelten für jede Frau und jeden Mann des Unterlandes!

Die Untersteiermark, im April 1941 unter dem Donner der Kanonen vom serbisch-slowenischen Joch befreit, wird im Jahre 1943 dem Gesetz des Krieges folgend, in Arbeit und Kampf ihre Kräfte dem Reich und seinem Führer schenken.

Alles für den Krieg — alles für den Sieg!

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack alle in Marburg a. d. Drau Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Ausschluss der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Heimkehr vor fünf Jahren

Der 13. März 1938 für die Donau- und Alpengaue ein Siegestag der Tapferkeit und Treue
Steirischer Kampfwille gab das Signal und Beispiel der Volkserhebung

Marburg, 13. März

„Welch stolzere Befriedigung kann es auf dieser Welt für einen Mann geben, als die Menschen der eigenen Heimat in die größere Volksgemeinschaft geführt zu haben.“ Diese Worte sprach der Führer am 18. März 1938, fünf Tage nach jenem historischen Sonntag, an dem er von Linz aus verkünden konnte, daß unsere Alpen- und Donaugäue nunmehr wieder in das große deutsche Vaterland zurückgeführt seien. Fünf Jahre sind seit jenem sonntäglichen 13. März vergangen, der dem Freiheitskampf der Ostmark ein so stolzes, siegreiches Ende gab. Jener große Tag war zugleich die Voraussetzung für die Befreiung weiterer von Reich losgerissener deutscher Gebiete. Denn in Kurzen Zwischenräumen folgten nun das Sudetenland, das Memelland, Danzig, Westpreußen, Elsaß-Lothringen und schließlich unsere Untersteiermark.

Denkwürdige Grazer Februar- und Märztage

So hängt auch innig das Schicksal unserer engeren Heimat mit dem Befreiungstag vor fünf Jahren zusammen und auch für uns Untersteirer gelten die Worte unseres Gauleiters aus jenen Tagen, daß der Kampfwille und die Kraft, die auf steirischem Boden die Volkserhebung von 1938 siegreich werden ließen, erhalten bleiben müssen, um auch in die Zukunft zu wirken, den Söhnen und Enkeln des Gaues Steiermark, dieses Eckpfeilers des Reiches aus Stahl und Eisen, solle bewußt bleiben, wie groß die Liebe ihrer Väter zu Führer und Volk war, damit sie angespornt werden, es ihnen gleichzutun.

Der Führer hat der steirischen Gauhauptstadt den Ehrennamen „Stadt der Volkserhebung“ verliehen, denn in Graz war die feurige Glut in den Tagen nach dem 19. Februar 1938 entfacht worden, bis sie das Volk des gesamten Donau- und Alpenlandes erfaßte. In Graz, wo damals Dr. Uiberreither der Brigadeführer der steirischen SA war und so tatsächlich bereits den Gau lenkte, war zuerst erkannt worden, was die Berchtesgadener Fahrt Schuschnigg vom 12. Februar bedeuten konnte und bedeuten mußte. Graz sah klar, daß dieser Mann und sein System der Knechtung am Ende war, Graz zog aus dieser Erkenntnis mit Kühnheit und zielstrebiger Entschlossenheit die richtige Folgerung und erhob sich. Fackelzüge, Aufmärsche folgten einander. Von den Häusern wehten die verbotenen Fahnen des Nationalsozialismus, Männer, Frauen und die Jugend trugen das Hakenkreuz, die so streng verpönten Lieder der Bewegung erklangen immer wieder, und am 24. Februar wurde die Hakenkreuzfahne auch auf dem Rathaus gehißt.

Sechseinhalb Millionen Deutsche werden frei

Tag und Nacht kam die Stadt nicht mehr zur Ruhe. Als sich selbst berittene Polizei als machlos erwies, ließ Schuschnigg Militär aufmarschieren. Aber die Soldaten sahen sich angesichts der disziplinierten Haltung der Bevölkerung nicht in die Lage versetzt, von ihren Bajonetten, Gewehren und den mitten in der Stadt aufgestellten Maschinengewehren Gebrauch zu machen.

Vergeblich versuchte Schuschnigg sich und seine Regierung mit einer Wahl, mit einer schwindelhaften Volksabstimmung zu retten. Als er am 9. März sich in Innsbruck an die „Männer von Tirol“ wendete, um ihre Stimmen zu gewinnen, war ein Hohnlachen im ganzen Land die Antwort. Da spürte er, daß der Boden unter seinen Füßen wankt. Am Abend des 11. März kommt aus Wien die Meldung, daß Schuschnigg die Wahl abgelehnt hat. Etliche Stunden hernach folgt die Nachricht von seinem Rücktritt. Die Handvoll Volksverräter, die sechseinhalb Millionen knechten und an fremde Mächte verschachern wollte, hatte ausgespielt.

Der Führer vom Jubel der Heimat umbraust
Nun überstürzten sich die für die Alpen- und Donaugäue so glücklichen, allzeit unvergessenen Ereignisse.

Am 12. März verläßt der Führer um 8 Uhr 25 im Flugzeug die Reichshauptstadt. Um 15 Uhr 50 steht er auf dem Boden seiner Heimat. Um 19 Uhr 30 empfängt den Befreier eine unübersehbare Menschenmenge mit einem Jubel und einer Begeisterung, die keine Grenzen kennen, in Linz.

Am 13. März schafft der Führer in Linz das Gesetz, mit dem die Alpen- und Donaugäue ein Teil des Reiches werden.

Am 14. März hält der Führer seinen Einzug in Wien. Glockengeläute und ein einziger Freudenschrei der Hunderttausende, der ihn von Straße zu Straße begleitet, grüßen ihn und danken. Vom Balkon des Hotels spricht der Führer das geschichtliche Wort: „Das Reich, so wie es heute steht, wird niemand mehr zerschlagen und zerreißen können!“

Am 15. März verkündet der Führer in Wien die künftige Stellung seiner Heimatgäue: „Die älteste Ostmark des deutschen Volkes soll von jetzt ab das jüngste Bollwerk des Deutschen Reiches sein.“ Die auf dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit

sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“

So hat der Wille zum Reich, der auch nicht erstorben war, nachdem Franz II. 1806 die deutsche Kaiserkrone niedergelegt hatte, die Sehnsucht die immer weiterglühte durch die Jahrhunderte, ihre Erfüllung gefunden. So hatte Tirol sich 1809 nicht vergebens gegen die Fremdherrschaft erhoben, 1813 hatten Österreicher nicht vergebens in den Reihen der Lützower gekämpft, nicht zwecklos hatten Österreicher im Jahre 1848 im Frankfurter Parlament von des Reiches Einheit gesprochen, nicht umsonst war durch ein Jahrtausend die tapfere Wacht an des Reiches Südgrenze gehalten worden, nicht verhallen für immer war, was Dichter aus allen unseren Gauen als Bekenntnis zum großen deutschen Volk gesungen: schon im 13. Jahrhundert Ottokar aus der Gaal in seiner Reimchronik, dann aus der Zeit der Türkenkriege Otto Galus von Stubenberg, 1813 der Steirer Johann Georg Fellinger, der gegen Napoleon im Felde stand, Anastasius Grün, Hermann von Gilm, Adolf Pichler, Grillparzer, Franz Stelzhamer, Hermann Rollett, Robert von Hamerling...

Am 24. April 1921 hatte das Land Tirol in einer Volksabstimmung seinen Willen zur Heimkehr ins Reich bekundet: von 146 439 Stimmen, was einer Wahlbeteiligung von mehr als 90 v. H. entsprach, gaben 145 302 ihr Ja für den Anschluß. Am 29. Mai desselben Jahres folgte das Land Salzburg. Hier war das Stimmenverhältnis 98 546 Ja gegen 877 Nein...

Heiden der Troupe

Ohne Erfolg kämpfte dann in den zwei Jahrzehnten nach dem ersten Weltkriege das Terror-Regime der Dollgriffe und Schuschnigg gegen den Nationalsozialismus an. Trotz Verbot, Kerker und Quälereien jeder Art wuchs die Zahl der Getreuen, bis das ganze Volk zu ihnen gehörte. Auch der Fehlschlag vom 25. Juli 1934 entmutigte die Kämpfer nicht. Mit dem Ruf „Ich sterbe für Deutschland, Heil Hitler!“ starben Franz Holzweber, Planetta und viele andere. Der Tod der steirischen Helden

August Abmann, Franz Ebner, Rudolf Erlbacher, Josef Kristandl, Max Rainer und Friedl Sekanek war ein gleiches heldenmütiges Bekenntnis der Treue. Unbeirrbar war in ihnen allen der Glaube an den endgültigen Sieg. Sie fielen in der felsenfesten Überzeugung, daß ihr Sterben für diesen Sieg zu erringen, daß sie seine Wegbereiter seien.

Für den Führer und für Deutschland

In den Tagen der Befreiung schrieb der letzte Bundeskanzler und erste Reichsstatthalter Dr. Seif-Inquart: „Das deutsche Österreich ist ein Teil des Reiches geworden, durch die Tat des größten Sohnes dieses Landes, unseres Führers Adolf Hitler. Es ist unser höchster Stolz, ihm als Nationalsozialisten und Landsleute folgen zu können... Wir wissen, daß wir nun Anteil haben am Deutschen Wunder, am kulturellen Aufstieg im Reiche Adolf Hitlers, dem wir in diesen Tagen hoher geschichtlicher Bedeutung aus übervollem Herzen danken. Gleichwertige Söhne des Reiches wollen wir sein, uns jeden Tag bewußt unserer Pflicht und Aufgabe, dem Ganzen zu dienen mit aller Kraft. Wir wollen nicht, daß uns nur geholfen werde; wir werden unseren Ehrgeiz darein setzen, es durch Leistung den Besten unter den Deutschen gleichzutun.“

Dieses Gelöbnis wurde gleich dem Schwur unserer Soldaten getreu erfüllt. Auf allen Schlachtfeldern des gewaltigen gegenwärtigen Ringens kämpften und gaben ihr Blut und ihr Leben die Söhne der Ostmark. Sie haben es den Besten gleichgetan. Wie ein ständiges Verheißer ist ihnen allen der 13. März 1938, der nach treuem und trotzigem Ausharren den Sieg brachte, den Sieg trotz Not und Qual und Tod. Und so waren auch in den Reihen derer, die in Stalingrad als die Getreuesten der Getreuen gegen eine Hölle standhielten, bis zur letzten Patrone, bis zum letzten Atemzug, Männer und Jünglinge aus den Alpen- und Donaugäuen. Sie standen und fielen für ihre Heimat, die Deutschland heißt!

A. Gerschack

England bekennt sich zum Mord

Uns aber macht der feige Terror dieser Mordbrenner nur noch härter

Berlin, 12. März

Der britische Luftfahrtminister Sinclair hat einen Bericht über die Tätigkeit der RAF gegeben, der als historisches Dokument für die systematische Luftkriegführung Großbritanniens gegen die europäische Zivilbevölkerung gelten darf. Es heißt darin wörtlich: „Weit über eine Million Menschen wurden durch die britischen Luftangriffe obdachlos. Darin ist nicht einbegriffen die große Zahl der aus Furcht vor einem Luftangriff Evakuierten, durch die die Städte in Ostdeutschland einschließig Berlin unerträglich überfüllt worden sind.“ Zynischer hätte sich die britische Regierung zu der von ihr angewandten Methode des Luftterrors nicht bekennen können.

Die Sinclair-Erklärung kann als das letzte und entscheidende Wort einer Debatte angesehen werden, die in britischen Fachzeitschriften seit etwa einem halben Jahr über die Methoden des Luftkrieges geführt wird. Aus dieser Diskussion geht hervor, daß die Engländer das System des Zielbombens infolge des hohen Standes der deutschen Luftabwehr aufgegeben haben. Das Angreifen bestimmter Objekte aus der Luft — so konnte man in britischen Fachblättern immer wieder lesen — lohnt sich nicht länger, weil 1. die Ziele zu schwer zu finden sind, 2. die Deutschen ein erstklassiges Tarnsystem erfunden haben, 3. der militärische Schutz der in Frage kommenden Objekte den Angriff zu einem großen Risiko macht, 4. die Verluste der angreifenden Flugzeuge zu schwer sind, 5. die Praxis lehrt, daß die getroffenen Fabriken meist schon nach wenigen Tagen die Produktion wieder aufnehmen.

Die gezielte Bombardierung ist inzwischen nach eigenem britischem Geständnis wieder aufgegeben worden. An seine Stelle ist die Bombardierung ganzer Zonen getreten. In dessen Natur liegt es, daß die Bomben wahllos auf ein bestimmtes vorher in der Karte einzelgezeichnetes Quadrat hinabregnen. Alles was in diesem Quadrat liegt, wird getroffen, gleichgültig, ob es sich um kriegswichtige Anlagen und Privatwohnungen oder um gemeinnützige Anstalten wie Kirchen und Krankenhäuser handelt. Ja, die Diskussion der britischen Fachpresse geht noch weiter. Die britischen Luftmarschälle, darunter der Leiter des Bombenkrieges gegen Deutschland haben die These aufgestellt, daß das Bombardieren von Wohnungen militärisch rentabel ist als das von Fabriken.

Einmal, so argumentieren sie, stoßen die angreifenden Flugzeuge hier auf geringere Abwehr. Zum anderen aber wirkt sich nach englischer Auffassung die Zerstörung von beispielsweise 500 Arbeiterwohnungen für den Prozeß der Kriegsproduktion weit hemmender aus, als die Zerstörung des Werkes, in dem diese Arbeiter beschäftigt sind. Obdachlos, so lautet das britische Argument, sind nur mit halbem Herzen bei der Arbeit. Der Verlust ihrer Wohnungen und Habseligkeiten, die über ihre Familien gebrachte Un-

sicherheit lähmen Arbeitskraft und Arbeitswillen der Arbeiter und beeinträchtigen den Gang der Produktion weit mehr als der Ausfall einiger Maschinen. Im übrigen könnten Fabrikgebäude in weitaus kürzerer Zeit wieder hergestellt werden als Wohnungen.

Die Unmenschlichkeit dieser Beweisführung muß man kennen, wenn man den gegenwärtigen britischen Luftterror in seinen letzten Zielen erkennen, wenn man den Sinn der Sinclair'schen Ausführungen wirklich verstehen will.

In der Geschichte der britischen Kriege ist dies nichts neues. Die Methoden, die die Engländer heute gegen die deutsche Zivilbevölkerung anzuwenden suchen, sind gleich, die sie im Burenkrieg erprobten. Da man gelang es überlegen der Buren zu brechen. Erst nachdem 20 000 bürische Frauen und Kinder in britischen Konzentrationslagern zusammengepfercht, durch Hunger und Entbehrungen umgekommen waren, gaben die Buren den Kampf auf. Die Erinnerung an diese Gemeinheit hat sich unauslöschlich in das Weltgewissen geprägt. Aber der dadurch errungene Erfolg ist auch in das ABC der britischen Kriegführung aufgenommen worden. Die britischen Luftmarschälle glauben, das Ei des Columbus gefunden zu haben, indem sie jetzt auf der ganzen Linie den Krieg gegen die deutschen Frauen und Kinder und alles andere aufnehmen, das dem im Osten kämpfenden deutschen Soldaten Heil und tene ist.

Daß die englische Rechnung eine Fehlrechnung ist, braucht kaum noch einmal betont zu werden. 80 Millionen Deutsche und 44 Millionen Italiener, sind nicht mit den Mitteln klein zu kriegen, die gegen noch nicht eine Million Buren wirksam waren. Im Gegenteil, jede Bombe, die aus britischen Flugzeugen heute auf die Zivilbevölkerung des europäischen Kontinents geschleudert wird, wird den Haß gegen England stärken und den Wunsch nach einem Kriegsausgang beflügeln, der den englischen Barbaren für immer das Handwerk legt.

Als Winston Churchill einmal während des spanischen Bürgerkrieges über seine Meinung zum Luftkrieg befragt wurde, stellte er eine Maxime auf, die heute wie damals ihre Gültigkeit hat. Sie heißt: „Was nun die psychologische Wirkung auf die spanische Zivilbevölkerung betrifft, so war sie das genaue Gegenteil dessen, was man mit den Bombenangriffen erwartet hatte. Weit entfernt davon, eine Panik oder den Wunsch nach Übergabe herbeizuführen, haben sie unter allen Klassen einen wilden, unbeugsamen Widerstandswille ausgelöst. Sie haben ganze Gemeinschaften, die im übrigen tief zerrissen, in gemein am Abscheu gegen so niederrichtige, barbarische Methoden geeinigt. Ich bleibe daher bei der Überzeugung, daß die Seite, die ihre Energie darauf verwendet, die Zivilbevölkerung abzuschlachten, wahrscheinlich überraschende Enttäuschungen erleben wird.“



Weltbild-Gliese

Zum Abschluß der Winterschlacht zwischen Dniestr und Dniestr

Nordafrika für die Juden

Neue Enthüllungen über Roosevelts Pläne
Rom, 12. März.

Über einen nordamerikanischen Plan zur Entnationalisierung der mohammedanischen Bevölkerung des Maghreb (arabische Bezeichnung für die westlich von Ägypten liegenden nordafrikanischen Gebiete) und deren Ersetzung durch Juden und Neger, berichtet eine im „Giornale d'Italia“ veröffentlichte Meldung aus Tanger.

In einer einem hohen USA-Offizier gehörenden, in einem Vorort von Algier aufgefundenen Lernermappe fand man ein „Dokument F. E.“, das die Einwanderung starker jüdischer Elemente und die allmähliche Ausmerzung der Muselmanen im Maghreb vorsieht. „Die Spanier und die übrigen, in großer Zahl in Algerien und Marokko befindlichen Europäer werden das Schicksal der Muselmanen teilen und müssen nach und nach durch Juden und Neger aus Nordafrika ersetzt werden.“

Mit anderen Worten denken die Vereinigten Staaten daran, heißt es in der Meldung weiter, aus dem Maghreb ein zweites Judenland zu machen und auf diese Weise die natürlichen Voraussetzungen für eine totale Amerikanisierung des gesamten afrikanischen Kontinents zu schaffen.

Zur Erläuterung dieser hinterhältigen Absicht gibt die Tanger-Meldung die Zusammensetzung der Bevölkerung des Maghreb mit 15 Millionen Muselmanen, 2 Millionen Europäern und, sage und schreibe, einer halben Million Juden an.

Kommunistenversteck in Serbien ausgehoben

Belgrad, 12. März

Organe der serbischen Sicherheitspolizei konnten in einem Dorfe in der Nähe der Stadt Tschatschak in einem Unterschlupf die Mitglieder des Kreiskomitees der kommunistischen Partei „Jugoslawiens“ festnehmen. Auf dem Gute eines kommunistischen Bauern wurde ein regelrechter unterirdischer Bunker entdeckt, der den Kommunisten als Versteck diente und aus dem bedeutende Vorräte an Waffen und Munition aus Tageslicht gefördert wurden. Außer einer Menge Agitationsmaterial wurden 20 000 Dinar in bar sichergestellt. Im Zusammenhang mit der Aushebung dieses kommunistischen Unterschlupfs haben die Behörden in Tschatschak weitere Verhaftungen vorgenommen.

Vier Tschungking-Divisionen eingekreist

Tokio, 12. März.

Das japanische Hauptquartier meldet von der Front in Mittelchina, daß vier Tschungking-Divisionen — die 148., 149., 150. und Teile der 118. und 197. — am Tsungtin-See von japanischen Einheiten vollständig eingekreist sind und ihrer völligen Vernichtung entgegengehen.

Kürze Nachrichten

Britisches Hauptquartier auf Cypern zerstört. Der Sitz des Hauptquartiers der britischen Streitkräfte auf Cypern, das Hotel Old Palace in Nicosia wurde durch eine Explosion völlig vernichtet. Fünf Soldaten fanden bei der Explosion den Tod, während etwa 50 Personen Verletzungen davontrugen.

Die Admiralität bedauert. Die britische Admiralität gab am Donnerstag bekannt, daß das U-Boot „P 311“ überfällig sei und als verloren angenommen werden müsse.

Mohammedaner flüchten vor dem Yankee-Terror. In der spanischen Protektoratszone treffen viele muslimische Flüchtlinge aus Französisch-Marokko ein, die durch die Nordamerikaner und Juden vertrieben wurden. Wie sie berichteten, haben vor einigen Tagen Muselmanen aus Rache einen USA-Major und fünf Juden getötet.

Stadt und Land

Untersteirer auf ihrem Posten letzte Opfersonntag — ein neues, stolzes Bekenntnis

In letzten Male in diesem Winterhalbjahr das deutsche Volk und mit ihm die Untersteirer zur Spende für den Opfersonntag aufgerufen. Wieder ist Gelegenheit gegeben, sich der Heldentaten unserer Väter und Söhne würdig zu erweisen, immer dessen gewiß, daß nur Opfer und Einsatzbereitschaft zum Siege führen, daß das Opfer und der Einsatzwille auch des einzelnen Untersteirers in der Waagschale des Erfolges wiegt. Tausendfältig hat sich dies in dem gewaltigen Ringen erwiesen, in dem heroischen Kampf unserer Armeen, in der freudigen Einsatzbereitschaft der Heimat, in der Opferfreudigkeit einzelner Volksgenossen, die uns Beispiel sein sollen am letzten Opfersonntag. Viele gaben beim letzten Opfersonntag eine Spende in voller Höhe ihres Wochenlohnes oder ihres monatlichen Einkommens und erklärten, diese Gabe soll ein Opfer sein. Ein kleiner Pensionär aus Hohenbrunn im Kreise Villach spendete 150 RM — mehr, als sein ganzes Monatseinkommen. Eine 72jährige Lehrerin aus Aken bei Magdeburg gab ihre ganze kleine Pension mit der Bitte, den Betrag als letzten in die Sammelliste einzutragen. Auch eine Schwester aus dem Kreise Ulm gab in dieser Weise ihrem Gefühl tieferer Verpflichtung Ausdruck. Ein Hausdiener aus Klagenfurt spendete den für seine Einkommenverhältnisse sehr hohen Betrag von 150 RM. Eine Frau, die in einem mitteldeutschen Rüstungsbetrieb arbeitet, übergab dem Ortsgruppenamtsleiter ihren Lohnbeutel mit dem gesamten schwererarbeiteten Verdienst mit der Bemerkung, daß dies des Dankes und der Anerkennung nicht würdig sei, stelle man die heldenhaften Leistungen unserer Soldaten an der Front daneben.

Hunderte, Tausende, ja Abertausende von Beispielen dieser Art ließen sich anführen. So ist deutsche Art und so soll sie bleiben. Wir wollen Sonderleistungen oder den Erfolg irgend einer Aktion nicht in großen Worten feiern. Erst schaffen und dienen und dazu bescheiden bleiben, das gilt für die kleinen Aufgaben des Alltags, für den Einsatz für den totalen Krieg, dem Mann und Frau in der Heimat Folge zu leisten hat, genau so wie für außerordentliche Leistungen wie der Opfersonntag, zu denen das deutsche Volk aufgerufen ist. Deshalb sollen es am Sonntag, wenn uns die Sammelliste vorgelegt wird, nicht Pfennige sein, mit denen wir unseren ehrenvollen Pflichtdienst abgeben, sondern eine Spende, die uns genau so ehrt, wie die Arbeit jener, die in voller Freiwilligkeit gern jede Last und Mühe des Lebens auf sich nehmen, wenn es gilt, dem Volk, dem Vaterland und den Kameraden an der Front zu helfen.

Was nun bieten wir an Opfern gegenüber jenen, die bereit sind, für uns täglich und stündlich ihr Leben einzusetzen? Zweimal im Monat kommen die Sammler des Kriegswinterhilfswerkes zu uns, zweimal im Monat öffnen wir unsere Hand für die Mütter und unsere Jugend. Wie wenig ist das, was wir wirklich bieten im Vergleich zu unseren Soldaten, die für die Sicherheit der Heimat mit ihrem Leben eintreten. Daran wollen wir auch am Sonntag denken und die Größe unserer Spende soll das Zeichen unseres Dankes sein. Geben wir an diesem letzten Opfersonntag soviel wir nur können, nur so zeigen wir uns der Opferbereitschaft unserer Soldaten und jener Volksgenossen würdig, die selbstlos der Gemeinschaft dienen, nur so verdienen wir den Einsatz des Lebens unserer Tapferen. Von Mund zu Mund gehe am letzten Opfersonntag dieses Winterhalbjahres deshalb die Losung: Dein Opfer für den Endsieg!

Ueber 120 000 Untersteirer besuchten 460 Versammlungen

Großer Erfolg der Frühjahrsversammlungswelle des Steirischen Heimatbundes — Die Kraft und Entschlossenheit des untersteirischen Menschen erneut bewiesen

Auch die diesjährige große Frühjahrsversammlungswelle des Steirischen Heimatbundes, die unter dem Leitgedanken „Sieg um jeden Preis“ stand und in rund 460 Versammlungen von über 120 000 Untersteirern besucht wurde, war ein eindeutiger Erfolg. Die Welle erfaßte alle Ortsgruppen des Bundesgebietes und gab so dem untersteirischen Mann und der untersteirischen Frau Aufklärung auf alle wichtigen Fragen, die heute jeden einzelnen bewegen. Gerade in der großen Stunde der Entscheidung des deutschen Volkes nahm die untersteirische Bevölkerung die ihr mit den Versammlungen gebotene Gelegenheit umso freudiger wahr, sich von den Rednern des Steirischen Heimatbundes über die Probleme, die der totale Kriegseinsatz jeden stellt, unterrichten und beraten zu lassen. Viele, dem einzelnen bis dahin vielleicht noch unklar erscheinenden Fragen, wurden hierbei erörtert und geklärt.

Die Versammlungswelle, die in die Zeit der Mobilisierung des ganzen deutschen Volkes fiel, erhielt besonders dadurch an Bedeutung. Die bisherigen Versammlungswellen des Steirischen Heimatbundes befaßten sich vor allem mit der Lösung und den Aufgaben des Aufbaues im Unterlande. Die diesjährige erste Welle der Versammlungen aber stand im Zeichen der totalen Kriegsführung und somit auch des Arbeitseinsatzes der ganzen deutschen Nation. Der Glockenschlag der Schicksalsstunde des deutschen Volkes und damit ganz Europas hat auch den letzten noch träumenden Volksgenossen und die letzte indifferent dahinglebende Volksgenossin aufgerüttelt. Heute weiß jeder, daß auch er mithelfen muß an der Erringung des Endsieges. Dabei ist es gleichgültig, wo der einzelne Mann oder die Frau steht. Wichtig ist dabei, daß jeder an seiner neuen Arbeits-

stätte seine Pflicht tut, wie es die schicksalsreiche Stunde von ihm erfordert.

Daß auch der Untersteirer verstanden hat, um was es jetzt geht, bewies neben vielen anderen Erscheinungen auch der starke Besuch der Versammlungen. Alle Versammlungslokale waren bis auf den letzten Platz besetzt. Hunderte und Hunderte von Männern und Frauen mußten oft vor den Lokalen die Reden anhören, da sie im Raum keinen Platz mehr finden konnten. Lautsprecheranlagen wurden gelegt, um den Volksgenossen, die keinen Einlaß mehr fanden, die Möglichkeit zu geben, den Ausführungen der Redner zu folgen.

Der Höhepunkt der Versammlungswelle lag auch diesmal in Marburg, wo allein an zwei Tagen 41 Versammlungen stattfanden. Obwohl im Marburger Heimatbundsaal zwei Versammlungen zur Durchführung gelangten, waren beide derart überfüllt, daß selbst die zahlreichen zur Verfügung stehenden Nebenräume nicht genügten, um dem Massenandrang Genüge zu leisten. Selbst auf der Bühne mußten Sitzgelegenheiten aufgestellt werden, um wenigstens einen Teil jener Besucher unterzubringen, die vor den Eingängen zum Versammlungssaal standen. Auch alle übrigen Versammlungen wiesen einen starken Besuch auf.

Nicht viel anders war es in den einzelnen Ortsgruppen der anderen Kreise. Auch hier waren die Versammlungen überfüllt. Wenn man auch durch eine Durchführung von möglichst vielen Zellenversammlungen den Andrang zu mildern versuchte, mußte auch hierbei festgestellt werden, daß auch diese bis zum letzten Platz besetzt waren. Die Bauern und Arbeiter scheuten dabei weder Zeit noch Weg zum Versammlungsort. Niemand wollte die Gelegenheit versäumen, aus

berufenem Munde über die politische und wirtschaftliche Lage, die Maßnahmen des Arbeitseinsatzes, die Still- und Zusammenlegung der nicht kriegswichtigen Geschäfte und Betriebe und vieles andere aufgeklärt zu werden.

Es kann nach Abschluß dieser Versammlungswelle des Steirischen Heimatbundes mit Gewißheit gesagt werden, daß es nun wohl kaum einen Menschen in der Untersteirermark gibt, der nicht über die Probleme der heutigen Zeit vollends aufgeklärt wäre und nicht wüßte, um was es heute geht. An den zustimmenden Zurufen der Versammlungsbesucher war klar und deutlich zu erkennen: die Kraft, der Wille und die Entschlossenheit des untersteirischen Menschen an dem großen Ringen Europas mitzubefahren, immer mit dem einen Ziel vor Augen: Sieg um jeden Preis!

Siege und Freiheit des Volkes

Auch das Wirtschaftsleben des Unterlandes ein dienendes Glied — Ersprießliche Arbeit der Ortsgruppe Marburg I

Mittwoch, den 10. März, hielt die Ortsgruppe Marburg I ihren großen Dienstappell ab, bei dem der Ortsgruppenführer über die Aufgaben der nächsten Zeit sprach und Anweisungen für die Durchführung des Dienstes gab. Im zweiten Teil des Appells sprach Kreisschulungsredner Pq. Petz über das Thema „Nationalsozialismus und Wirtschaft“. Er gab dabei einen interessanten Überblick über die Wirtschaftsauffassung im verflochtenen Zeitalter des Liberalismus, geißelte diese Wirtschaftsform der rückständigen Freiheit, des Egoismus und der Gewinnsucht, die schließlich zum Zusammenbruch der Wirtschaft und zum Niederbruch der Arbeitskraft der demokratischen Völker führte und ein Millionenheer von Arbeitslosen sowie die Vernichtung der wichtigsten Lebensgüter zur Folge hatte. Dessen Tatsache stellte der Redner die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung gegenüber, deren oberster Grundsatz ist: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Die Wirtschaft steht nicht über dem Staate, sondern ist Diener am Volke. Nicht die freie Wirtschaftsform kann die Völker bedürken, sondern nur die vom Volke planmäßig gelenkte und geleitete kann der Forderungen und Bedürfnissen des Volkes gerecht werden. Diese Lenkung vollzieht sich in Friedenszeiten locker und unmerklich im Entscheidungskampf eines Volkes aber greift sie tief in das Wirtschaftsleben ein und Forderungen der einzelnen müssen im Interesse der Gesamtheit zurückgestellt werden. Das Wirtschaftsleben des deutschen Volkes, besonders auch in der Untersteirermark, schloß der Redner, fügt sich als dienendes Glied gerne in die große Forderung unserer Kampzeit: Sieg und Freiheit des Volkes um jeden Preis!

615 Paar Patschen für die Soldaten

Fleißige Hände der Bergmännerfrauen in Edlitz

Vorbildliche Arbeit leisteten die Frauen des Bergwerkes Edlitz im Kreis Trifail des Steirischen Heimatbundes, die im vergangenen Monat nicht weniger als 615 Paar Patschen für unsere Frauen angefertigt hatten. Die untersteirischen Frauen beweisen damit immer wieder, daß sie nicht zurückstehen wollen und freudig bereit sind, mitzuarbeiten in der Gemeinschaft aller Deutschen.

Nach der Versammlungswelle im Unterland

Eine bewußte und nur dem Volke dienende Führung lenkt und führt die Untersteirermark

Daß das auf dem Führerprinzip aufgebaute Reich auf festerem Boden steht und volksverbundener ist, als das einst so viel gepriesene parlamentarische Regime, offenbarte sich auch während der letzten Versammlungswelle des Steirischen Heimatbundes, die in der Zeit von 27. Februar bis 7. März zur Durchführung gelangte. Was die Redner des Steirischen Heimatbundes in den rund 460 abgehaltenen Versammlungen zum Thema „Sieg um jeden Preis“ vorbrachten, ist nicht in der Hexenküche des parlamentarischen Parteienschachers entstanden, hier sprach vielmehr die lediglich dem Gesamtwohle des Volkes dienende, von hoher Warte planende und ihrer Verantwortung vor der Geschichte bewußte Führung jeden einzelnen Volksgenossen an. In den Besprechungen des Ortsbauernführers, den Verfügungen über Stilllegung der Geschäftsbetriebe, in der möglichststen Berücksichtigung der Sonderwünsche derjenigen, die sich freiwillig zum kriegsbedingten Einsatz melden, in den sichtbaren Zeichen der staatlichen Fürsorge und der tausendfältigen tatkräftigen Hilfsbereitschaft der Volkswohlfahrt und nicht zuletzt in der täglichen Anteilnahme des Blockführers um alle kleinen und großen Nöte der von ihm Betreuten tritt die Fürsorge für die Volksgemeinschaft und das Wohl des ganzen Volkes deutlich in Erscheinung. Was zum Wohl des Volksganzen geschehen muß,

wird unter allen Umständen durchgeführt werden.

Wie aber dem Willen der Führung unter den nicht immer und überall gleichgelagerten Bedingungen am zweckmäßigsten und wirksamsten entsprochen werden soll, ist durch ständige unmittelbare Führungnahme mit den kleinen und kleinsten Lebensgemeinschaften zweifellos besser zu ermitteln, als es in den schemenhaften Debattierklubs der Parlamentsausschüsse und Unterausschüsse möglich war. So erwies es sich als besonders sinnvoll, wenn der Kreisführer des Landkreises Marburg gerade in den kleinen Ortsgruppen und Zellen über das uns alle bewegende Kriegsgeschehen und über das Gebot der Stunde in der Heimat sprach. Gerade in den an solchen kleinen Orten gehaltenen Aussprachen zeigt sich eindrucksvoll die Volksverbundenheit, denn jedes Wort ist letzten Endes der Widerhall desjenigen, was aus dem Volke strömt. Ganz anders als der demagogische Volksvertreter wirbt ein jeder Führer hierbei um Verständnis, denn nichts kann erzwungen werden, von dessen Notwendigkeit der deutsche Mensch nicht überzeugt wird. Wer aber heute das Gebot der Stunde noch nicht verstehen will oder gar Widerstand leistet, der schließt sich selbst aus unseren Reihen aus. Es gilt hier für die Untersteirermark die Prüfung der politischen Reife abzulegen. Sie wird diese Reife auch weiterhin unter Beweis stellen.

FLUCHT IN DIE LÜGE

Roman von Bert Oehlmann

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin SW 11

(9 Fortsetzung)

II. Kapitel

Am nächsten Morgen kurz nach neun ließ Steiger den Oberbuchhalter Brink zu sich rufen.

Steiger musterte den Eintretenden aufmerksam.

„Was ist los mit Ihnen, Brink? Sind Sie krank?“

„Durchaus nicht.“

„Dann haben Sie die Nacht durchgebummelt.“

Brink versuchte ein Lächeln. „Nein, Herr Steiger — nur schlecht geschlafen —“

„Wäre ja auch etwas ganz neues bei Ihnen.“ Steiger lächelte nun auch. „Um zehn“, sagte er geheimnisvoll. „Ich habe schon mit dem Generaldirektor telefoniert. Halten Sie sich also bereit. Wenn alles klappt, können Sie sich gratulieren.“

„Sie meinen es gut mit mir.“

„Eigener Verdienst. Wollte, wir hätten mehr solcher Leute hier wie Sie.“ Er deutete auf den Stuhl und fuhr, als Brink Platz genommen hatte, fort. „Es wäre möglich, daß Malmström die Fälschungen erwähnt, auf die wir hereingefallen sind. Könnten Sie ihm da irgend etwas sagen?“

„Ich wüßte wirklich nicht — — —“

„Eine verdammte Geschichte, ich weiß. Um was für eine Gesamtsumme handelt es sich?“

„Hundertzehntausend Mark.“

„Kein Pappenstiel. Und der Kerl, der uns das eingebrockt hat, muß gut über unseren Betriegl Bescheid wissen, sitzt vielleicht so-

gar mitten unter uns und bereitet in aller Ruhe einen neuen Streich vor.“

Brink schwieg. Er war erregt. Seine Nerven waren zum Zerreißen gespannt.

„Hundertzehntausend!“, wiederholte Steiger. „Einer anderen Firma hätte das das Genick gebrochen. Zum Glück hat sich bis jetzt die neu eingeführte dreifache Kontrolle der Zahlungsanweisungen gut bewährt. Das war Ihre Idee, Brink. Ich werde Malmström darauf hinweisen, falls er von der dummen Geschichte anfangen sollte. Mehr wäre dann für den Augenblick nicht.“

Draußen vor der Tür zog Brink einen kleinen Taschenspiegel hervor und betrachtete aufmerksam sein Gesicht. Er mußte zugeben, daß Steiger recht hatte. Er sah durchaus nicht gesund aus. Tiefe dunkle Schatten lagen unter den Augen, sein Gesicht war fahl und an den Schläfen zuckten die Nerven unter der Haut.

In der Nacht hatte er kein Auge zugezogen. Das leiseste Geräusch ließ ihn zusammenfahren. Jedes Gefühl der Sicherheit war verschwunden. Er zweifelte nicht daran, daß Zimmermann ihm in einem anderen Wagen gefolgt sein könnte.

Freilich, mit dem Herausziehen des jungen Tages sah alles nicht mehr so gefährlich aus. Zudem hatte sich nichts ereignet, was seine aufgeregten Mutmaßungen gerechtfertigt hätte. Stille und ruhig wie immer lag die Villenstraße, und als er durch den Nebeneingang das Haus verließ, war weit und breit keine Menschenseele zu erblicken gewesen.

Aber die Spannung hielt trotzdem an. Dazu gesellte sich die Unruhe über das Mädchen, das Wendlandt hieß und scheinbar vom Erdboden verschwunden worden war. Dafür gab es Brinks Meinung nach nur eine Erklärung: Das Mädchen hatte den Verlust entdeckend, den Kopf verloren und

irrte nun verzweifelt umher, weil sie sich weder in das Rechtsanwaltsbüro noch nach Hause traute in der berechtigten Furcht, niemand würde ihr die Geschichte mit dem unbekannten Auto, in das sie gestiegen war, glauben.

Noch furchtbarer war die andere Möglichkeit die Brink heranzog — die nämlich, daß sich das Mädchen in ihrer Kopflosigkeit ein Leid angetan hatte. Der pure Einfall ließ Brink bis ans Herz erschauern. Mußte er sich, wenn das Entsetzliche Tatsache sein sollte, nicht mitschuldig fühlen?

Wäre er langsamer gewesen, hätte er das Mädchen nicht beinahe überfahren. Und wäre er nicht wie ein Wilder davongerausht, hätte er wahrscheinlich ihr Pufen gehört, der für ihn stand es nunmehr längst fest, daß das Mädchen den Verursacher ihrer Geldmappe sofort entdeckt hatte.

In was für eine Situation war er da plötzlich geraten?

Das Taschenspiegel wieder einsteckend, kehrte er in sein Zimmer zurück. Brink schob bei seinem Eintreten die Brille hoch und sah ihn voller Neugier an.

„Wohl wieder was im Gange?“

Brink setzte sich. „Was soll im Gange sein?“ Er betupfte die heiße Stirn und machte eine mißmutige Geste. „Immer dasselbe — immer dasselbe, glauben Sie's nur.“

„Im ganzen Leben gibt es bloß immer dasselbe“, Brink seufzte. Er war das Gegenteil von Brink: belebt, schwammig im Gesicht und von beneidenswertem Phlegma.

„Aufstehen, arbeiten, essen, schlafen. Langweilig, langweilig.“ Er ließ die Brille wieder herunter, tauchte die Feder ins Tintenfaß und sah zu, wie die Sonne die Tinte an der Feder trocknete. „Vor zwanzig Jahren wollte ich mal nach Afrika. Brink, Tatsache.“

„Wären Sie doch gefahren.“

„Sagen Sie. Aber wäre ich losgegendelt,

ich hätte nämlich 'a Vetter da unten, der gleich nach dem Krieg wieder hin ist, wäre ich losgegendelt, hätte ich vielleicht die Malaria gekriegt oder sonst was und wäre schon tot. Das habe ich mir zeitig genug überlegt. Und Sie sehen das Resultat vor sich. Ich lebe noch. Mein Vater hat immer gesagt: Hugo, hat er gesagt, das Leben ist 'ne wunderschöne Sache, so lange du da bist. Bist du nicht mehr da, geht dich das Leben nichts mehr an.“

Brink addierte eine lange Zahlenreihe. Er hörte Brambach reden und hörte ihn doch wieder nicht.

„Sehen Sie, Brink, auf die Vorsicht kommt es an. Mein Bruder hat sich ein Motorrad gekauft. Eines Tages bricht er sich den Hals. Ich weiß es doch. Alle Tage können Sie das in der Zeitung lesen. Gestern erst hat sich einer sämtliche Rippen gebrochen. Ist gestürzt, weil er ein junges Mädchen über den Haufen gefahren hat. Sehen Sie, Brink, das passiert keinem, der sich nicht auf so eine Höllenmaschine setzt. Mein Vater —“

Ein ärgerlicher Gedanke schoß in Brink hoch.

„Ein junges Mädchen?“

„Ja. Weshalb starren Sie mich denn so an?“

„Haben Sie die Zeitung da?“ Brink feberte. „Mensch, so geben Sie sie doch schon her.“

Er riß Brambach das Blatt aus der Hand. „Wo?“

„Auf der vierten Seite“, meinte Brambach aufs höchste erstaunt.

Ja, da stand die Notiz: An der Ecke Taubentzenstraße—Wittenbergplatz — tragisches Unglück — Motorradfahrer B. überfuhr ein die Straße kreuzendes Mädchen — auf der Stelle tot — einstweilen unbekannt — Motorradfahrer schwere Rippenbrüche, Krankenhaus.

Musizierfreudige Untersteiermark

Vom Kontrabaß bis zur Blockflöte ist die Jugend begeistert — Besuch in einer der vielen Musikschulen des Unterlandes

Der Untersteirer ist ein besonders musikalisch begabter Mensch. Jeder Besucher wird feststellen können, daß nirgends so viel bei Jung und Alt gesungen wird, wie im Unterland. Besonders die Jugend marschiert hier voran und es ist eine helle Freude, feststellen zu können, mit welcher Begeisterung sie das deutsche Lied pflegt, von dem sie mit ganzen Herzen wieder Besitz ergriffen hat. Nach Schluß der Besuche auf dem Land und in der Stadt singende Gruppen von Jungens und Mädels und aus den Klassenzimmern ertönen unsere lieben Steirerlieder. Aber auch für die Erlernung der verschiedenen Instrumente zeigt sich der Untersteirer besonders begabt, er ist ein ausgesprochen musikfreudiger Mensch.

Das hat wohl vor allem seinen Grund in der Eigentümlichkeit der Landschaft des Unterlandes. Hier, wo sich der Wein mit dem Wald vermählt, wo die ernsten Tannenwälder in südlich heitere Rebennähe übergehen, das Hochgebirge in eine sonnendurchflutete heiße Ebene blickt, hier, wo Herb und Weich nebeneinander liegt, da liegt ja auch Klang und Melodie sozusagen in der Luft. Und es ist kein Zufall, daß einer der größten, deutschen Liederdichter, Hugo Wolf, der in den vergangenen Wochen im ganzen Reich seine gebührende Ehrung erfährt, ein Sohn des Unterlandes war, der seine göttlichen Funken eben durch diese „musizierende Landschaft“ erhielt.

Hugo Wolf wollen wir nun zum Anlaß nehmen, um uns im allgemeinen mit der Musik im Unterland zu befassen. In den Jahrzehnten vor der Wiedereingliederung wußten wir wenig davon und die deutsche Musik mußte wohl einen Dornröschenschlaf halten. Zum Verschwinden konnte sie aber nie gebracht werden, das zeigte ihr jubelndes Erwachen. Sie war bloß verschüttet gewesen. Untersteiermark war seit jeher immer hart bedrängt von Feinden, die Pflege und Ausweitung deutscher Musik spielt dabei also eine besonders wichtige Rolle.

Einen Besuch in der musikfreudigen Stadt Pettau nehmen wir zum Anlaß, Musikschritsteller Hans Wamlek, einen geborenen Untersteirer, der jetzt dort als Lehrer tätig ist, aufzusuchen und uns von diesem gediegenen Musikkritiker über die Vergangenheit und Gegenwart des untersteirischen Musiklebens erzählen zu lassen. Hans Wamlek ist auch der Schöpfer und Betreuer des Hugo Wolf-Museums in Windischgraz und hat schon viel Interessantes aus dem untersteirischen Musikleben zu Tage gebracht. Besonders entfaltet er sein Wirken natürlich in seinem engeren Kreis, im Kreis Pettau.

Schwefeln wir nur wenig in die Vergangenheit. Der berühmte Renaissancekomponist Daniel Logkner, zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts geboren, war ein Marburger. In Nürnberg, der Zentrale des deutschen Notendruckes, gab er mehrstimmige Gesangskompositionen heraus, sowie mehrere Bände deutscher Lieder und Motetten. Zur Zeit der innerösterreichischen Regierung unter Erzherzog Karl II und Erzherzog II von Steiermark, mit dem Regierungssitz in Graz in der Mitte des sechzehnten bis zum Anfang des siebzehnten Jahrhunderts kam es zu großen Festlichkeiten mit barockem Prunk. Zu diesen Festlichkeiten wurden schon speziell Musiker aus Untersteiermark angefordert, was für ein besonders wohlorganisiertes und gepflegtes Musikleben im Unterland spricht.

Berühmt war auch die Pettauer Knabenkapelle mit ihren Bläsern, die weite Reisen im In- und Ausland unternahmen und stürmischen Anklang fanden. Bedeutende Komponisten und Musikpädagogen gingen ferner aus dem Unterland hervor. So Erich Wolfgang Degner, in der einstigen Monarchie Leiter der Musikschule Pettau und zwei Schüler von ihm, Kundigraber und Moissowitsch, die beide gleichfalls leitende Stellen im Musikleben Pettaus einnahmen. Dann der Komponist Leopold Suchsland und Karl Ettler, der letzte deutsche Direktor der Musik-

schule Pettau. Man sieht, es sind wahrlich nicht die letzten Namen im deutschen Musikerkranz, die diese reizvolle Stadt an der Drau aufzuweisen hat!

Hans Wamlek führt uns nun aber in die Gegenwart und zeigt uns die Kreismusikschule Pettau. Nach der Wiedereingliederung nahm sie unter ihrem Leiter Hermann Erjautz einen jähen Aufschwung. Herr Erjautz, der auch der Leiter des Orchesters der Stadt Pettau ist, berichtet uns Interessantes aus seinem Reich. In der Serbenzeit gab es bloß 64 Schüler und 2 Lehrkräfte, im ersten Schuljahr in der neuen, deutschen Zeit zählte man bereits 177 Schüler mit 11 Lehrkräften, im zweiten Schuljahr 230 Schüler und 14 Lehrkräfte.

Aus einem Klassenzimmer klingt heller Gesang von jungen Stimmen und wir kön-

Das erste Pettauer Streichquartett gab schon viel Konzerte in und außer Pettau. Es sollen nur erwähnt werden die Serenade beim ersten Kreistag in Pettau, im Hof des Kreishauses, mit der Uraufführung der „Variationen über ein Bachthema“, ein Konzert in Großsonntag in Anwesenheit des Gauleiters und ein Quartettabend in Schloß Wurmberg zu Ehren des Besuches Generaloberst Dietls.

Nun lernen wir auch die übrigen Mitglieder des Quartettes kennen: Erwin Lang, Franz Fuchs d. J., ein Schüler des Salzburger Mozarteums und Hauptschuldirektor Erich Brandl. Eine Weile hören wir noch andachtsvoll den Klängen des Quartetts zu, dann nehmen wir Abschied von dem Reich der Töne im Unterland.

Hans Auer



Der Landrat des Kreises Pettau, Kreisführer Bauer, im Gespräch mit Musikschriftsteller Wamlek (rechts) und dem Leiter der Musikschule Pettau, Erjautz (links)

nen uns überzeugen, mit welcher Freude die Schüler und dem Gesangsunterricht teilnehmen. Während unserer Anwesenheit in der Kreismusikschule erhält sie einen unerwarteten Besuch: Kreisführer und Landrat Hans Bauer erscheint und überzeugt sich persönlich über den Fortgang in der Schule. Landrat Bauer liegt das Musikleben seines Kreises besonders am Herzen, das er mit allen Kräften fördert. Wir zeigen diesen Besuch im Bild; Landrat Bauer betrachtet gerade die Prachtausgabe der „Missa solemnis“, eine Ehrengabe, die die Musikschule Pettau in der Monarchie für ihre besonderen Verdienste bekam.

Hans Wamlek, unser liebenswürdiger Führer durch das untersteirische Musikleben, muß aber nun zu einer Probe zu seinem Streichquartett, zu der wir ihn begleiten dürfen. Es ist wirklich „sein“ Streichquartett, da er der geistige Inspirator zu dieser Keimzelle des Pettauer Musiklebens war. Eine alte, deutsche Musiktradition im Unterland wird mit diesem Streichquartett fortgesetzt: Beste Hausmusik und viel Kammermusik zu pflegen und der Öffentlichkeit gediegene, feine, geschliffene Konzerte zu bieten. Der Hauptlehrer Wamlek liegt darin, selten gehörte Werke großer deutscher Meister zu bringen, mit Betonung des steirischen Musikschaffens, wie Aufführungen von Johann Josef Fux, des genialen Meisters des Barock, der als erster deutscher Hofkapellmeister dreier römisch-deutscher Kaiser das deutsche Musikleben vor allzu großer Entfremdung behütete.

Ein schöner und dankbarer Beruf: »NS-Schwester«

Der Bedarf an fachlich geschulten Kräften für den Einsatz als Kranken-, Säuglings- oder Gemeindegewerke im Rahmen der NS-Volkswohlfahrt ist ungeheuer groß. Infolge des vermehrten Arbeitseinsatzes der Frauen in Rüstungsbetrieben, bei Behörden oder in der Landwirtschaft muß man noch mehr als bisher um die Erhaltung der Volksgesundheit besorgt sein. Junge Mädel mit abgeschlossener, guter Schulbildung, die gesund und froh mitten in das Leben hinein wollen, die einsatzbereit überall dort helfen wollen, wo es Schmerzen, Not und Bedrängnis zu lindern gilt, sind der geeignete Nachwuchs. Die 18-jährigen haben sicher auch schon die seelische Reife und die körperlichen Kräfte, um als Jungschwestern die „große“ oder „kleine“ Krankenpflege zu erlernen.

Dicht gedrängt sitzen im Hörsaal des Krankenhauses die jungen Mädeln, lauschen gespannt den wissenschaftlich-theoretischen Ausführungen des Arztes, die als Ergänzung zur praktischen Arbeit erteilt werden. Sie alle wissen schon ganz genau, ob sie sich der Pflege der Kinder oder der Erwachsenen widmen wollen, ob sie als Operationsschwester oder als Helferinnen in der Apotheke, im Laboratorium oder als Diätküchenschwester verwendet zu werden wünschen. Der Arbeitseinsatz muß aber nach zweijähriger Ausbildung und abschließendem Staatsexamen nicht unbedingt in einer Krankenanstalt,



Aufnahmen: Archiv

Auch im Kindergarten Friedau sind die Kleinen von hilfreichen Händen bestens betreut

einem Säuglingsheim oder einer Krippe erfolgen. Wer als Säuglingsschwester in der „vorbeugenden Familienhilfe“ tätig sein will und sich hierzu eignet, findet ein außerordentlich befriedigendes und schönes Arbeitsgebiet sowohl in der Stadt als auch vorzugsweise auf dem Lande.

Besonders geeignete Schwestern, die sich durch mehrere Jahre bewährt haben, die allen Anforderungen des täglichen Lebens sowohl auf pflegerischem als auch hauswirtschaftlichem Gebiet genügen, können sich der vornehmsten Aufgabe der NS-Schwester, der Gemeindepflege, widmen. Mitten in das Arbeitsleben des Volkes hineingestellt, werden sich ihre fräulich-mütterlichen Tugenden zum Wohle der Volksgesundheit voll entfalten können. Den forschenden und prüfenden Blicken der Gemeindegewerke, die bei ihren Besuchen in allen Häusern ihres Bezirkes Einblick in das Familienleben gewinnt, bleibt nichts verborgen, helfend und beratend greift sie ein und erringt so das Vertrauen aller, die sie betreut.

Die jungen Mädel, die Schwestern werden wollen, können von der Schulentlassung bis zum 18. Lebensjahr, also bis zur Aufnahme als Jungschwester, als Vorschülerinnen in den Einrichtungen der NSV unentgeltlich alle nötigen Vorkenntnisse erwerben. Die Ableistung des Pflichtjahres wird in diese Zeit eingerechnet, außerdem kann die Einberufung zur Ableistung des Reichsarbeitsdienstes schon mit 17½ Jahren erfolgen, wobei die nachfolgende Dienstverpflichtung entfällt. Während der zweijährigen unentgeltlichen Ausbildungszeit lernt die Jungschwester im Heim Kameradschaft in der Gemeinschaft mit vielen Altersgenossinnen kennen. Sport und Turnen, Freizeit und Erholung, Besuch kultureller Veranstaltungen schaffen die nötige körperliche und seelische Widerstandskraft, die nötig ist, um den schönen und verantwortungsvollen Posten einer NS-Schwester ausfüllen zu können.

m. Promotion. Dieser Tage promovierte an der Karl-Franzens-Universität in Graz Herr Herbert Holler zum Doktor der gesamten Heilkunde. Er ist ein Sohn des in Marburg im Ruhestand lebenden Lokomotivführers Hans Holler.

m. Von der Cillier Spielgemeinschaft. Die Laienspielbühne der Cillier Spielgemeinschaft gab am Dienstag, den 9. März, zum letzten Male im Deutschen Haus den großen Lacherfolg „Blasius sucht seinen Vater“. Das vortreffliche Blasiuspiel, das bisher in über 20 Vorstellungen im ganzen Kreis mit größtem Erfolg aufgeführt wurde, hat auch diesmal wieder die Cillier Theaterfreunde begeistert.



Deutsche Lieder erklingen — Aus einer Unterrichtsstunde der Pettauer Musikschule

Das Pettauer Streichquartett, eine Keimzelle der deutschen Hausmusik im Unterland

Der kommende wochenspielfplan des Marburger Stadttheaters

Das Marburger Stadttheater wartet im Laufe der kommenden Woche mit einem abwechslungsreichen Spielplan auf. In der Vorstellung am Sonntag nachmittag steht Gerhard Hauptmanns Drama „Michael Kramer“ auf dem Spielplan, abends Puccinis „Tosca“. Die Hauptrolle liegt auch dieses Mal wie in allen kommenden Aufführungen dieses Musikdramas in den Händen von Frau Margarethe Falzer-Harles. Die Reihe der Operndarstellungen wird fortgesetzt am Montag (Ring 2-Vorstellung des Amtes Volkbildung) mit den komischen Opern von Kormann „Belcanto“ und „Der Ritter von Humpenburg“ und am Dienstag mit Puccinis „Tosca“. Am Mittwoch, 17. März, kommt in einer geschlossenen Vorstellung für die Wehrmacht „Michael Kramer“ zur Aufführung. Der Donnerstag bringt die Erstaufführung der Lustspieloperette „Susi schwindelt“ von B. Friese und R. Weys. Musik von H. Lang. Am Freitag, 19. März, wird Smetanas „Verkaufte Braut“ wiederholt, während am Samstag, 20. März und an den beiden Vorstellungen am Sonntag die Lustspieloperette „Susi schwindelt“ auf dem Spielplan steht.

Vom Marburger Stadttheater wird weiter mitgeteilt: Für Sonntag, den 14. März 1943 wurde das geplante heitere Programm unseres Spielplanes anlässlich des Heldengedenktaages abgeändert. Da nun aber der Heldengedenktag auf Sonntag, den 21. März verlegt wurde, teilt das Stadttheater seinem Publikum mit, daß es daher bei der ersten Spielplanung bleibt. — Es finden nun am Sonntag, den 14. d. M. am Nachmittag um 15 Uhr, sowie abends um 20 Uhr die Gastspiele Hans Hellmuths, der sich an diesem Tage auch verabschiedet, in der Lustspieloperette „Axel an der Himmelstür“ statt.

Hitler-Jugend lernt musizieren

Zur Eröffnung der steirischen Gebietsmusikschule in Graz

Dr. w., Graz, 12. März
Vor kurzem wurde in Graz im ehemaligen Kloster der Karmeliten in der oberen, weinbergumstandenen Grabenstraße unter der musikalischen Leitung von Dr. Franz Mixa, Landesleiter der Reichsmusikkammer, Opernschulleiter und Lektors der Grazer Universität die „Gebietsmusikschule der Hitler-Jugend“ eröffnet. Im ganzen Reich gibt es nur noch neun gleichartige Pflegestätten der Musik im Rahmen der HJ-Erziehung.

Seit einigen Wochen kann man in der oberen Grabenstraße Musik aus dem alten Karmeliter-Kloster erklingen hören, das im Laufe des Monats Dezember einer lebensfrohen Bestimmung übergeben wurde: Es lernt und musiziert dort die Hitler-Jugend, die in ihrem neuen Heim sich ganz der Aufgabe hingeben kann, die sie nach Eignung und Neigung für das Leben gewählt hat. Die neugegründete Gebietsmusikschule der Hitler-Jugend hat nämlich die Aufgabe, Berufsmusiker heranzuziehen und die jungen Leute fachlich und zugleich weltanschaulich und allgemeinbildungsmäßig für den Musikerberuf auszubilden. Für die Aufnahme in die Schule, die mit Unterstützung des Gauleiters und im Einvernehmen zwischen der Reichsjugendführung und dem steirischen Musikschulwerk ins Leben gerufen wurde, ist natürliche musikalische Begabung erforderlich. Ein gutes Gehör und echtes musikalisches Empfinden sind vor allem vonnöten, um durch die Erziehung dieser einzigartigen Anstalt zum tüchtigen Musiker zu werden. Orchestermusiker für Kultorchester, für die Wehrmacht, für Musikzüge der Parteilied-

Untersteirische Frauen im Arbeitseinsatz

Eine Stunde auf dem Arbeitsamt — Alle auftretenden Schwierigkeiten aus der Welt geschafft

Wie im Reich so hat der Arbeitseinsatz der Frau auch in der Untersteiermark eingesetzt und freudig stellt man sich dem Einsatz für den totalen Krieg zur Verfügung und gibt jenen ein Beispiel, die geneigt sind, ihren Pflichtenkreis, der ihnen jetzt aufgetragen ist, für sie günstig zu verlagern. Wie es sich der Kämpfer an der Front zur höchsten Ehre anrechnet, selbstlos seinen höchsten Dienst zu versehen, so soll auch die deutsche Frau ihre schönste Aufgabe darin sehen, diesem Soldaten an der Front die Waffen reichen zu helfen. Viele Frauen der Untersteiermark haben nach dem Aufruf zum Einsatz den Weg zu den Meldestellen gefunden. Mit ihrem Meldebogen kommt die junge Frau zum Arbeitsamt, willig eine notwendige Arbeit zu übernehmen. Als sie im Zimmer der Vermittlung einer Frau gegenüber sitzt, ist ihr das schon eine wesentliche Beruhigung. Und bald spürt sie, daß diese Arbeitsvermittlerin bei aller sachlichen Nüchternheit, die ihr Auftrag erfordert, doch frauliches Verständnis für echte, berechnete Sorgen hat. Ruhig hört sich die Vermittlerin die Bedenken an, hat mit ein paar Zwischenfragen schnell das Wesentliche herausgeschält und schlägt dann eine Arbeit in der Fertigung vor, bei der die zeitliche Beanspruchung bei vollem beruflichem Einsatz doch den Spätnachmittag für die häuslichen Arbeiten freiläßt.

Ueber gründliche Beratung zum Einsetz

Weil die junge Frau Einsicht und Bereitwilligkeit zeigt, ist diese Vermittlung

schnell erledigt. Um so lieber nimmt die Vermittlerin dann die Hilfe der Mitarbeiterin in Anspruch, um die junge Frau für die zweckmäßige Neueinteilung der täglichen Arbeit zu beraten. Etwas später verläßt wieder eine von den vielen Besucherinnen mit festliegenden Angaben über ihre zukünftige Arbeitsart und -zeit und mit praktischen Ratschlägen zur Bewältigung der auf ein paar Stunden zusammenge-drängten Hausarbeit das Arbeitsamt. Nun liegt der Weg der nächsten Wochen und Monate klar vor ihr, und erkannte Schwierigkeiten sind leichter zu überwinden. Die Vermittlung der Arbeitskräfte bleibt verantwortliche Aufgabe des Arbeitsamtes; für das große Gebiet der Beratung, der Überprüfung häuslicher Verhältnisse und vor allem für die Aufgabe, das rechte Verständnis für die Notwendigkeit des Arbeitseinsatzes und die Bereitschaft dazu zu fördern, wird die Mitarbeit des Amtes Frauen gebraucht.

Keiner Frau mehr Arbeit als sie tragen kann

Hauswirtschaftliche Tüchtigkeit, eigene Berufserfahrung, zum größten Teil auch die Übung in der täglichen Bewältigung von Haushalt und Beruf befähigen diese Frauen dazu, bei den Maßnahmen des Arbeitseinsatzes zu raten und zu helfen. Sie haben die verantwortungsvolle Aufgabe, in gerechtem Abwägen den möglichen Weg zu suchen, der die Arbeitskraft der Frau voll in den Dienst des totalen Krieges stellt, ohne daß durch zu starke Belastung die häusliche oder berufliche Aufgabe auf die Dauer nicht gemeistert werden kann. Keiner Frau soll mehr Arbeit auferlegt werden, als sie tragen kann, aber es soll auch niemand durch vorgeschaltete Gründe seinen Arbeitsanteil auf andere Schultern abschieben. Eine Frau, vor allem eine Frau in der gleichen Lebenslage, kann die Arbeitsleistung bei doppelter Beanspruchung von Beruf und Haushalt am besten einschätzen. Ihre sachliche, selbstverständlich unparteiliche Beurteilung ist der Vermittlerin, die sich immer wieder auf neue Gegebenheiten umstellen muß, eine willkommene Hilfe.

Die Vertrauensfrau hilft

So arbeiten zum Beispiel im Arbeitsamt einer Stadt zwei Frauen — die eine Mutter von zwei kleinen Kindern, die andere bald sechzigjährig — seit einigen Wochen hauptsächlich. Wenn die Meldebogen von vornherein Schwierigkeiten erkennen lassen, wird die Beratung vor die Vermittlung gelegt. — Da ist in einem Fall eine Wohnung und ein größerer Garten vorhanden; gewiß eine Mehrbelastung für die Frau. Aber da der Garten nicht für den Marktverbrauch bebaut wird, aber viele Nachbarn und Bekannte daraus Nutzen ziehen, ist es nur gerecht und billig, daß sie sich auch an der notwendigen Arbeit beteiligen. Bei der Vermittlung ist die Frage durch diese Aussprache mit der Vertrauensfrau dann schon geklärt. Es bleibt nur noch zu berücksichtigen, daß die Frau in der gleichen Stadt eingesetzt wird, damit sie sich weiter um ihr Eigentum kümmern kann. — In einem anderen Fall handelt es sich um eine Mutter, die bisher zwei berufstätige Töchter und ihren Mann versorgt hat. Auch da ergibt die Besprechung, daß eine Arbeitsaufnahme möglich ist, weil der Haushalt als Gemeinschaftsauf-

gabe der drei Frauen betrachtet werden kann.

Drei weitere Mitarbeiterinnen sind ehrenamtlich eingesetzt. Mit ihnen bespricht die Vermittlerin nach den Bürostunden die Meldebogen, bei denen einzelne Angaben überprüft werden müssen. Da werden besondere häusliche Belastungen durch pflegebedürftige Familienangehörige, durch außergewöhnliche Arbeitszeit des Mannes oder durch Arbeitsleistungen, die bisher nicht in den Rahmen einer festen Berufstätigkeit gefaßt worden sind, angeführt. Wenn die Familie in der Ortsgruppe bekannt ist, läßt sich die Richtigkeit schnell übersehen. Sonst muß mit besonderem Verantwortungsgefühl und unbedingter Objektivität geprüft werden, damit eine gerechte Beurteilung möglich ist.

Dienst in der Nachbarschaftshilfe

Nach der Vermittlung sind die Mitarbeiterinnen des Amtes Frauen gern bereit, mit Rat und Hilfe den größten Schwierigkeiten zu begegnen. Denn dadurch wird kostbare Zeit und Kraft eingespart. Es wird auf die Ausweise für Spätkunden hingewiesen, die den Einkauf erleichtern. Durch die Nachbarschaftshilfe lassen sich vielleicht besondere Schwierigkeiten beheben. Die Nähstube wird sich in dringenden Fällen der Flickbeutel annehmen, und die Hauswirtschaftlichen Beratungsstellen werden in allen Einzelfragen, die nach und nach auftauchen, gern raten und durch ihre Rezepte und durch praktische Anweisungen helfen.

Die Stunde auf dem Arbeitsamt ist für jede Frau nicht nur in ihrem Ergebnis von einschneidender Bedeutung. Wichtig ist auch die innere Bereitschaft und Bejahung der Arbeit, die hier bei selbstverständlicher kriegsnotwendiger Entscheidung in schwierigen Fällen durch frauliches Einfühlungsvermögen der Vermittlerin und der Vertrauensfrau geweckt wird.

Anneliese Bockemühl

Bunter Abend im Marburger Heimatbundsaa

Die Ortsgruppe II Marburg-Stadt macht nochmals auf diese Veranstaltung zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes aufmerksam, für die bereits das größte Interesse herrscht, was bei den angekündigten Namen der Künstler und Künstlerinnen des Stadttheaters nicht anders zu erwarten war. Ebenso groß sind die Erwartungen, die man auf die Darbietungen Meister Svengallis setzt, der sie gewiß auch rechtfertigen wird. Um auch unseren Kleinen Gelegenheit zu geben, daß ihre zum Winterhilfswerk beizutragen, erscheint auch am Samstag, den 13. d. M. um 15, 16 und 17 Uhr das „Kasperl“ wieder. Diese allgemein beliebte Einrichtung der Ortsgruppe II erfreut sich stets des schönsten Besuches und erwarten wir solchen auch diesmal. Gäste aus allen Ortsgruppen sind jederzeit herzlich willkommen im Appellsaal der Ortsgruppe II, Tegetthofstraße 3.

m. Gastspiel der Gonobitzer Liebhaber-bühne in Hagau. Die Spielgemeinschaft Gonobitz, die sich bereits einer großen Beliebtheit erfreut, gastiert Sonntag, den 21. März in der benachbarten Ortsgruppe Hagau. Zur Aufführung gelangt das bereits mit viel Erfolg gespielte Stück „Die Liebesbeichte“ von Julius Erhart und Max Vitus.

Die Front steht nicht allein im Kampf — die Heimat hilft ihr mit!
Zeigt dies durch die Spende am Opfersonntag, 14. März

Der asiatische Teppich

Von Thomas Olesen Lokken

Die alte Lehrerin, Fräulein Hansen, patselte am Kachelofen, in dem das Feuer knisterte. Sie liebte ihre gemütliche warme Stube und besonders bei solchem Wetter wie jetzt. Sie ging zum Fenster, das Wetter war wirklich schlecht. Tauwetter und Schnee, gemischt mit Regen; der Wind kam aus Südwesten, der dänischen Ecke für das Winterwetter. Sie rückte an den Blumen am Fenster, aber plötzlich hielt sie inne und lauschte. Klopfte es nicht? Ja, jetzt hörte sie deutlich ein schüchternes und tastendes Klopfen an der Tür; sie ging zum Tisch und sagte laut: »Herein!«

Die Tür wurde langsam geöffnet, ein junger Mann steckte ein verfrorenes Gesicht herein. Er trat die Füße richtig auf der Matte ab, aber blieb draußen stehen. »Meine Schuhe sind naß!« sagte er mit heiserer Stimme und sah sie fragend an. Sie lächelte freundlich, er sah ganz gut und ehrlich aus. Kommen Sie nur herein, hier ist es warm.

Er schlich herein, sehr geniert, und öffnete die Tür so wenig wie möglich. Wie er auf den glänzenden, gefirnigten Fußboden trat, quetschte das Wasser aus seinen durchlöchernten Schuhen. »Oh«, sagte er, »jetzt kommen Flecke auf den Firnis.«

»Ach, der verfräht das. Das ist ja nur Wasser.«

»Ja, die Wege sind sehr feucht... und die Stiefel...«

Er sprach den Satz nicht zu Ende, aber sie sah, daß er wohl ein Landstreicher war. Sein schäbiger Anzug, seine verfrorene Gestalt, Schuhe, die schwarze Wasserrinnen hinterlassen, das war schon recht genug. Sein

Gesicht war vom Wetter mitgenommen, aber sonst war es schön, und er wurde rot, als sie ihn anstarrte. Er hatte eine dünne Rolle, in Zeitungspapier eingewickelt, unter dem einen Arm. Sie war ein paar Ellen lang, er fingerte nervös daran herum und nahm sie aus einer Hand in die andere.

Es wurde einen Augenblick still. Fräulein Hansen machte eine Bewegung, als wollte sie sagen: Setzen Sie sich! aber hielt dann inne. Sein nasses Zeug würde den neuen Überzug ruinieren, den sie erst kürzlich für die Stühle angeschafft hatte. Es ist wohl auch das Übliche: ein Schilling für die Reise, gute Frau! Zum Nachtlogis! Sie nickte ihm aufmunternd zu, damit er sein Sprüchlein sagte. Er fingerte ständig mit der Rolle und sagte endlich: »Würden Sie mir etwas abkaufen?«

»Was soll ich?«

»Mir etwas abkaufen. Diesen Teppich hier. Es ist ein herrlicher asiatischer Strohteppich.«

Er begann die Zeitungen von der Rolle zu wickeln. Sie sagte rasch:

»Nein, dazu habe ich kein Geld — für Teppiche.«

Er sah sie mit seinen schönen treuen Augen an, indem er den Teppich ausbreitete.

»Er ist nicht teuer. Nur 25 Kronen.«

Sie lachte und sagte dann: »25 Kronen sind viel Geld. Sie faßte den Teppich an. Es war eine Art Stroh, die sie niemals gesehen hatte. Sie hatte von diesen asiatischen Teppichen gehört... und von ihnen gelesen. Na, so sehen sie also aus, dachte sie. Sie sind wirklich hübsch. Er würde für das Schlafzimmer passen, wenn er nicht so teuer wäre.«

Der Fremde trat ein paar Schritte zurück, um den Teppich auf eine neue Weise zu zeigen und sagte mit seiner heiseren Stimme:

»Es ist eine lange Geschichte. Ich bin ja eigentlich kein Händler.«

Sie nickte interessiert und er fuhr fort: »Ich bin Seemann, komme von Japan und wurde in Kopenhagen abgemustert. Ich wollte mir ein paar Tage die Stadt ansehen, aber da wurde mir mein Geld gestohlen, mein Koffer und alles. Nur diesen asiatischen Teppich haben sie nicht entdeckt. Ich kam mit dem Schiff nach Aalborg, meine Mutter wohnt in dieser Gegend. Aber ich taue nicht dazu, auf der Landstraße zu liegen, ich wurde krank. Darum will ich den Teppich verkaufen, das einzige Andenken an Asien, das ich habe. Dann kann ich mit dem Zug nach Hause fahren, und noch ein paar Kronen übrig behalten.«

Fräulein Hansen starrte ihn an. Es klang so unglaublich. Aber wenn sie ihn ansah, so war alles ungläublich. Der merkwürdige Teppich, der bescheidene nasse Mann in den gräßlichen Schuhen, die rührende heisere Stimme und daß er von seiner Mutter sprach. Der Gedanke an seine Mutter machte ihr das Herz weich. Sollte sie den Teppich kaufen? Aber nein, sie konnte das Geld schlecht entbehren. Plötzlich hörte sie die Schulglocke klingen, sie sagte entschuldigend: »Die Glocke ruft. Ich muß in meine Klasse gehen.«

Er trippelte hin und her und hinterließ neue Wasserrinnen auf dem blanken Fußboden.

»Wenn sie den Teppich kaufen, sollen Sie ihn für 22 Kronen haben. Es ist nicht so leicht, auf der Landstraße zu liegen.«

Fräulein Hansen sah auf das hübsche Muster des Teppichs. Und dachte daran, daß er aus Asien sei... und auf diese merkwürdige Art hierher kam. Die Kinder sitzen jetzt in der Klasse und treiben Unfug. Sie fand ihre Tasche.

»Hören Sie, tun es 20 Kronen nicht auch?«

Sie blickte ihn etwas bekümmert an, während sie ihr Geld zählte.

»Sie müssen bedenken, daß der Teppich aus Asien ist.«

Ja, das ist wahr. Sie fühlte sich ganz erschlagen, daß sie so geizig sei und zählte das Geld auf. »Bitte. Wenn ich Zeit gehabt hätte, würden Sie eine Tasse Kaffee bekommen haben. Aber ich muß jetzt zu meinen Kindern!«

Er reichte ihr zum Abschied die Hand. »Vielen Dank! Ach! Sie gut auf den Teppich. Er ist ja aus Asien.«

Fräulein Hansen war gerührt darüber, daß er so viel von dem Teppich hielt. Sie begriff, daß es ihm schwer wurde, ihn zu verkaufen. Sie sagte daher freundlich: »Wenn es Ihnen wieder besser geht, können Sie ihn zurückkaufen. Grüßen Sie Ihre Mutter.«

Der Fremde nickte, sein wettergebräuntes Gesicht wurde etwas roter. »Dankel!« sagte er bescheiden, und ging. Dann latschte er durch die Tür. Man hörte die Schlürflaute der nassen Schuhe noch auf der Treppe. Fräulein Hansen aber dachte: Da ging nun das Geld für die Sommerreise der Kinder von Bruder Paul hin... und mehr als das. Aber nun hatte sie einem anderen zu Geld verholten, der es nötiger hatte. Sie fühlte sich froh und leicht und ging zu ihren Kindern hinein.

Bei der Frau Propst war Kaffeesuch. Fräulein Hansen war da, die junge Frau des Tierarztes Olfen und die Frau aus Korngröbblers Sörensen. Es fehlte noch Frau Pedersen-Killemoose mit Bindestrich, die mit dem Manufakturhändler der Stadt verheiratet war. Ein munteres Gespräch über Dienstmädchen, Rezepte und die nicht anwesenden lieben Nächsten ist im Gange. Plötzlich

Abschied von Ludwig Kelbetz, Graz

Er starb für Führer und Vaterland den Heldentod

Ludwig Kelbetz ist als Unteroffizier bei den barten Kämpfen im Osten des Reiches gestorben. Als 2. Direktor der Hochschule für Musikerziehung und Dozentenführer, als Personalreferent und Leiter der Steirischen Musikschulen, als hervorragender und von der Jugend geliebter und verehrter Lehrer und auch als Musiker, als Sportkamerad und als Träger eines gewaltigen Arbeitsgebietes war Dr. Ludwig Kelbetz in Graz eine Autorität, die überall galt und immer beachtet wurde. Wie sein Name wird auch sein Werk, daß er vor allen in den letzten Jahren in künstlerischer und rastloser organisatorischer Arbeit für das Steirische Musikleben geschaffen hat, als leuchtendes Beispiel weiterleben.

Das Steirische Musikschulwerk und mit ihm Graz und die ganze Steiermark verlieren in ihm einen treuen Kämpfer für die höchsten Güter unserer Nation. Mit ihm ist der zweite in die Musikwissenschaft und Musikpflege hochverdiente Mann abgerufen worden: Prof. Dr. Herbert Birtner, Universitätsprofessor für Musikgeschichte und Leiter des Musikwissenschaftlichen Institutes in Graz, wie bereits bekannt, am 27. September 1942.

Der Luftschutz in Cilli

Wie in Marburg hat auch in Cilli bereits die Tätigkeit des Luftschutzes begonnen. Der Beauftragte für Luftschutzfragen in der Kreisführung Cilli hatte für Mittwoch, den 10. März, sämtliche Mitarbeiter für den Luftschutz zu einem Appell in den Saal der Ortsgruppe Köttling geladen. Unter dem Erschienenen konnte der Bezirksgruppenführer des Reichsluftschutzbundes für Steiermark, SA-Obersturmbannführer und Beauftragter für Luftschutzfragen in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes, Stabsluftschutzführer Wolfram, nebst anderen begrüßt werden. P. Wolfram entwickelte in eindrucksvollen Ausführungen Zweck und Notwendigkeit der Arbeit im Luftschutz unter dem Gesichtspunkt des großen Weltgeschehens und dem Eintreten aller Volksgenossen für die Volksgemeinschaft. Auf dem Gebiete des Luftschutzes-Selbstschutzes gilt derselbe Einsatz wie auf allen anderen Gebieten der Heimfront. Nach der eindrucksvollen Ansprache wurde der Appell mit einem würdevollen Reckenritze, zum Führer geschlossen.

Nationalpreisträger spielten in Cilli

Siegfried Borries und Rosl Schmid begeisterten eine zahlreiche Zuhörerschaft. Zu dem vom Amt Volkbildung am Mittwochabend veranstalteten Duo-Abend im Saal des Deutschen Hauses war eine überaus große Anzahl von Cillier Musikfreunden gekommen. Der Abend mit den beiden jungen Nationalpreisträgern Siegfried Borries und Rosl Schmid war ein musikalischer Genuß, wie er uns auch in der sonst so musikalischen Sannstadt äußerst selten beschert werden kann. Beide Künstler erwiesen sich als vollkommene Meister auf ihren Instrumenten, vorbildlich in der Meisterung aller technischen Schwierigkeiten und mit einer genialen Musikalität begabt, wie sie nur wenigen Sterblichen gegeben ist. Siegfried Borries, ein mit temperamentvoller Virtuosität ausgestatteter Musiker, entlockte seiner Geige, die ein seltenes Meisterwerk des Cremonenser Carlo Bergonzi aus dem Jahre 1723 ist, einen von stärkstem Einfühlungsvermögen getragenen, bezaubernd warmen Ton. Sein großes Künstlerum kam besonders in der Chaconne von Johann Sebastian Bach, von ihm allein vorgetragen zum Ausdruck. Rosl Schmid ist eine Pianistin ganz seltenen Formats. Ihr glühvolles Temperament meistert in gleicher Weise den

1,4 Millionen Reichsmark in der Steiermark

Um 420 000 RM mehr als im Vorjahre bei der 6. Reichstraßensammlung

Auch die 6. Reichstraßensammlung erzielte in der Steiermark einen überraschenden Erfolg. Sie ergab 1 247 001 Reichsmark gegenüber 829 409 Reichsmark im Vorjahre. Die Steigerung beträgt somit 50%. Daran ist der Steigergang mit 901 001 Reichsmark gegenüber 556 438 Reichsmark im Vorjahre (62% Steigerung) und die Untersteiermark mit 346 000 Reichsmark gegenüber 272 971 im Vorjahre (27% Steigerung) beteiligt.

Einen hervorragenden Einsatz bei dieser Sammlung die Gliederungen der Waf-

fen-77 und vor allem die germanischen Freiwilligen in Graz gezeigt. Sie sammelten über RM 80 000. Eine bemerkenswerte Steigerung erzielte u. a. der Landkreis Mureck mit RM 20 000 (162% Steigerung).

Die Ergebnisse in der Untersteiermark lauten: Cilli RM 92 000 (RM 77 312 im Vorjahre), Marburg-Land RM 46 000 (RM 42 816), Marburg-Stadt RM 92 000 (RM 63 628), Luttenberg RM 17 000 (RM 12 395), Pettau RM 52 000 (RM 38 958), Rann RM 27 000 (RM 20 267), Trifail RM 20 000 (RM 17 595).

kräftigen Anschlag, wie auch die zarteste Innigkeit durch unübertrefflichen Klangsinne, unterstützt von einer beispielhaften Beherrschung des Pedals. Einen besonderen musikalischen Genuß bereitete die Sonate für Klavier, g-moll, op. 22, von Rob. Schumann. Johannes Brahms' Sonate für Violine und Klavier, d-moll, op. 108, und als Höhepunkt des Abends Ludwig van Beethovens Kreutzer-Sonate boten beiden Künstlern Gelegenheit, ihre hohe Kunst im Zusammenspiel zu zeigen. Mit dem unvergleichlichen Presto, in echt Beethovenischem Geist vorgetragen, klang der herrliche Abend aus, nachdem die zahlreichen Zuhörer den beiden großen Künstlern aus übervollen Herzen mit begeisterten Beifallskundgebungen gedankt hatten.

Herbert Erker

Grazer Musikhochschule musiziert in Trifail

Unter Führung des verdienstvollen Leiters der staatlichen Hochschule für Musik in Graz-Eggenberg, Dr. Felix Oberdorfer, kam eine Gruppe Grazer Musikstudenten auch nach Trifail, um die Deutsche Jugend durch Lied und Spiel im Heimatbundesaal zu einer frohen Gemeinschaft zu vereinigen. In humorvoller Weise verstand es dabei Direktor Oberdorfer, den jugendlichen Zuhörern Sinn und Geist der Instrumente eines Streichquartetts zu erklären und sie damit zur Aufnahme Mozartscher Musik zu befähigen. Unter Leitung einer Musikstudentin wurden fröhliche Kanons gesungen, an denen sich die Zuhörerschaft mit Jubel beteiligte. Auch die Gesangsgruppe einer schönen Einzelstimme kam mit Mozarts „Veilchen“ und seinem schlichten Volkslied „Komm lieber Mai und mache die Bäume wieder grün“ zu schöner Geltung. Eine Instrumentaldarbietung der gesamten Musikgruppe beschloß die mit inder Hingabe aller Beteiligten dargebotene Musizierstunde, die bei der Zuhörerschaft einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Es bewies sich auch diesmal, daß schlicht und natürlich gebrachte edle Volkskunst stets die Herzen zu gewinnen und aufzuschließen weiß.

Schultz

60 Jahre im Dienst einer Familie

Dank der staatlichen Vorkahrungen und besonders dank der sozialen Fürsorge im Deutschen Reich wurde das Verhältnis zwischen Dienstgeber und Dienstnehmer nicht nur geregelt, sondern zu Gunsten der letzteren auch wesentlich verbessert; daß aber bei gegenseitigem, einsichtsvollem Verständnis sich auch vor Eingreifen der gesetzlichen Maßnahmen zwischen beiden Teilen ein Verhältnis entwickeln konnte, wie es allgemein erwünscht und erstrebenswert ist, zeigt ein Fall, wo eine Hausgehilfin durch volle 60 Jahre, also durch ihr ganzes Leben, an ein und demselben Platz ihre Tätigkeit entfaltete. Fräulein Antonie Wergles, geb. in Marburg am 18. Februar 1865, trat vor 60 Jahren, am 15. 3. 1883, bei der Familie des damaligen Stadtarztes Dr. Arthur Maly als Hausgehilfin ein. In der damaligen Zeit wurden im Hause eines Arztes gewaltige Anforderungen an

eine Hausgehilfin gestellt. Alle die ihr übertragenen Arbeiten und auch die freiwillig von ihr übernommenen Dienstverrichtungen wußte sie in so gewissenhafter und ausgezeichneter Weise durchzuführen. Neben diesen vielen Obliegenheiten fand Fräulein Wergles stets Zeit, der heranwachsenden Jugend ihre Aufmerksamkeit zu widmen, die sich in allen kleinen Nöten auch stets mit gutem Erfolg an sie wandte und als die Familie sich vergrößerte, Enkel und Urenkel in's Haus kamen, übertrug Fräulein Wergles ihre fürsorglichen Gefühle auch auf diese; es ist aber rührend, mit welcher Liebe die Familienangehörigen auch der zweiten und dritten Generation an ihrer „Toni“ hängen. Als gute alte deutsche Marburgerin erfüllt sie die größte Freude, Marburg wieder deutsch zu wissen und nimmt trotz ihres hohen Alters als treues Mitglied des Steirischen Heimatbundes innigen Anteil an seinen Bestrebungen. Mögen der Jubilärin noch recht viele, sorgenlose und zufriedene Jahre beschieden sein. Dies ist wohl der Wunsch aller, die Gelegenheit hatten, ihre ausgezeichneten Charaktereigenschaften kennen und schätzen zu lernen.

m. Todesfälle. In der Taurischerstraße 3 in Marburg verschied die Arbeiterin Theresia Behitsch aus Zellnitz a/Drau. — In der Freustaudnerstraße 117 in Marburg starb der 72jährige gewesene Winzer Josef Perk. — In der Emil-Gugel-Gasse 4 in Marburg ist der 68jährige Kaufmann Johann Stieberz gestorben. — Ferner starb in Marburg die Private Fanny Fijausch geb. Wolaschek. — In Wien verstarb der Besitzer und Schlossermeister Heinrich Dobnik aus Gonobitz, 51 Jahre alt. Der Leichnam wird nach Gonobitz zur Beerdigung überführt. — In Friedau ist im hohen Alter von 92 Jahren die Arzteswitwe Anastasia Heiß nebst Runging gestorben.

m. Betriebsunfall. Die 16jährige Fabrikarbeiterin Maria Bratschko aus der Prellgasse in Marburg bekam bei der Arbeit an der Schmirgelscheibe einen Splitter in den Oberschenkel. Sie wurde ins Krankenhaus eingebracht.

Einwillige Mittellinnen Aertlicher Sonntagsdienst

Marburg:

Dienstdauer: Von Samstag mittag 12 Uhr bis Montag früh 8 Uhr. Diensthafende Ärzte: Dr. Nowak Ludwig, Domgasse 1 (Tel. 20-62) für das linke Draufufer, Dr. Daraschio Alexander, Magdalenengasse 21, für das rechte Draufufer. — Für Zahnkranke: Dr. Kristan Boris, Nagysstraße 7. — Dienstdauer: Samstag von 14—16 Uhr, Sonntag von 8—10 Uhr. — Diensthafende Apotheke: Heinrich-Apotheke Mag. Vidmar, Adolf-Hitler-Platz 20, 157-3

Cilli:

Dauer: Samstag mittag bis Montag früh 8 Uhr. — Diensthafende Ärzte: Dr. Diersch Josef, Cilli, Franz-Schauer-Gasse 1. — Diensthafende Apotheke: Kreuz-Apotheke, Cilli, Prinz-Eugen-Straße, 136-3

Film der Woche

Verlassen

Durch ihre wunderbaren landschaftlichen Aufnahmen und wirkungsvollen Szenenbilder üben die Filme der Difu (Deutsch-italienische Filmunion) zumeist starke optische Wirkung aus. So auch dieser, dem in seiner dramatisch bewegten Handlung ein richtig dosiertes, in unserer harten Zeit wohlwollendes Maß von Gefühl innewohnt.

In die Geschichte einer großen Seehandelsfirma, deren junger, strebsamer Besitzer, wie der Unglaube und Gespött ankämpfend, die siegreiche Ausfahrt seines ersten Dampfschiffes glaubt, ist die leidvolle Geschichte einer jungen Frau eingeflochten. Aus einer südamerikanischen Hafenschänke stammend, dennoch rein und schön, wird Anna von Stefan seinen Eltern als geliebte Gattin zugeführt. In ihrem Liebreiz erobert sie die Herzen der ihr ablenkend gegenüberstehenden Familie, bis ein tragisches Zusammentreffen sie dem Verdacht schwerer Untreue ausliefert. Durch bezahlte Saboteure wird der Untergang von Stefans Dampfschiff geplant, doch Annas aufopferndes Eingreifen gelingt im letzten Augenblick die Rettung. Damit ist dem spannenden Geschehen die Wendung zum befriedigenden Ende gegeben.

Voll ergreifendem Empfinden gestaltet Corinna Luchaire die Rolle der leidgeprüften Anna. Die Schwägerin Maria, deren Schuld Anna auf sich nimmt, wird von der anmutigen Maria Denis gespielt. In schöner Männlichkeit verkörpert Giorgio Rigato den Stefan. Der alte Kapitän Moran ist eine sympathische Schöpfung Camillo Pilotto's.

Mario Mattoli führte die Regie dieses sehenswerten Films, dessen sehr einschmeichelnde Musik von Salvatore Allegria stammt (Marburg, Burg-Kino.)

Marianne von Vestenack

Der große Schatten

Der große Schauspieler und Intendant Konrad Schroeder hat die junge Gisela Ahrens an sein Berliner Theater geholt. Deshalb verehlt sie ihn mit schwärmerischer Liebe. Doch ein junger Kollege, Robert Jürgensen, versteht es, Gisela durch Intrigen von der Aussichtslosigkeit dieser Liebe zu überzeugen. Als sie dann ein Kind von ihm erwartet, hat er sich bereits wieder einer anderen zugewandt: Inge, der Tochter Konrad Schroeders. Das junge Mädchen ist tief betroffen, als sie von dem Verhältnis Roberts mit Gisela hört. Während einer Aufführung von Calderas „Richter von Zalamea“ erhält Schroeder die Nachricht vom Tode seiner Tochter. Die Spielhandlung wird der Spiegel seines eigenen Schicksals. Spiel und Wirklichkeit verwirren sich in seinem Geiste, und er muß in eine Nervenklinik gebracht werden.

Jürgensen, den dieses Erlebnis zutiefst aufgewühlt und gewandelt hat, heiratet Gisela. Eines Tages treffen sie auf einer kleinen Provinzbühne Schroeder als Souffleur wieder. Nach ihrer Rücksprache mit dem Intendanten steht ihnen abends bei der Vorstellung Schroeder wieder als „Richter von Zalamea“ gegenüber. Unter den Worten des Dichters fällt der Schatten ab, der über ihm lag. Der große Konrad Schroeder hat sich und seine Kunst wiedergefunden.

Harald Bratt schrieb ein logisch durchdachtes und originelles Drehbuch zu dem mit den Prädikaten „künstlerisch und kulturell besonders wertvoll“ ausgezeichneten Film. Der Spielleiter Paul Verhoeven setzte klug und mit großem Feingefühl in den Hauptrollen nur Künstler ein, die von der Bühne kommen und auf den besten Bühnen des Reiches spielen, denn dieser Film fordert zugleich große Bühnenleistungen. Die drei Hauptdarsteller beherrschen ihre Rollen als Menschen wie als Schauspieler ebenso hervorragend. Heinrich Georges ursprüngliche Kunst ist zugleich monumental und doch verhalten fein. Sein Konrad Schroeder erschüttert ebenso tief wie sein Richter von Zalamea. In Heidemarie Hatheysers Gisela vereinigen sich die Ausstrahlungen ihrer Persönlichkeit mit ihrem vitalen und herben Spiel zu einer glänzenden Leistung. Will Quadflieg gestaltet Robert Jürgensen mit dynamischer Schauspielkunst und hoher Sprechkultur. Marina von Dittmar gibt ihrer Inge anmutig und feine Züge (Marburg, Esplanade-Kino.)

Gretel Stühler

Wundervolle Märchenwelt

Aus der reichen Fülle des deutschen Märchenschatzes hat die Deutsche Jugend-Film-Gesellschaft (Naturfilm) unter Hubert Schonger wieder einige der schönsten Märchen herausgegriffen und zu einer „wundervollen Märchenwelt“ vereint. Da ist das Märchen von den Sternältern, das erzählt, wie ein armes, kleines Mädchen mit einem guten Herzen sein letztes Herbit und dann mit den Sternältern vom Himmel dafür belohnt wird. Theodor Storms Märchen Erzählung vom kleinen Häwelmann, der des Nachts von seinem wundersam rollenden Bettchen träumt, Kasperles Erlebnisse unter den Wilden, wo er zahlreiche Abenteuer siederreich besteht, geben ein Bild von der Vielfältigkeit der deutschen Volks- und Kunstmärchen. Hellen Jubel löst das Märchen vom süßen Brei aus, der aus einem Wundertopf kocht und kocht und das Land ganz mit dem süßen Brei überschwemmt, bis ihm ein kleines Mädchen durch das Zauberwort, das nur es weiß, zum Stehen bringt.

Es war einmal ... dieses Zauberwort, das über die Zeiten immer die Herzen der Kinder entzückt hat, beweist auch hier wieder seine Macht, denn die Begeisterung und die lebhafteste Anteilnahme des kleinen Publikums sind der schönste Erfolg für die reizenden Märchenfilme. (Marburg, Esplanade-Kino.)

Gretel Stühler

springt Frau Tierarzt auf. »Oh, Sie sollen meinen herrlichen Teppich sehen, ich habe ihn mitgebracht, er steht im Plur.«

Sie läuft hinaus, und kommt wieder mit einer Rolle hereingelaufen, die ein paar Ellen lang ist. Sie reißt das Papier herunter: »Sehen Sie, was für einen herrlichen, kleinen asiatischen Teppich ich gekauft habe. Ist er nicht süß? Fühlen Sie mal das glatte Stroh! Und das Muster! Diese Asiaten sind doch furchtbar geschickt.«

Fräulein Hansen setzte die Kaffeetasse hin, nahm die Brille ab und setzte sie wieder auf. Ihre Stimme zitterte als sie fragte: »Wo haben Sie den Teppich gekauft, Frau Olafsen?«

»Ja, das wollt ich ja gerade erzählen. Da kam ein Landstreicher. Nein, es ist Unrecht, ihn Landstreicher zu nennen ... Er war Seemann, auf dem Wege zu seiner Mutter. Man hatte ihm sein ganzes Geld gestohlen, und das Zeug, alles. Er kam von Aalborg, seine Mutter wohnt in dieser Gegend. Es war so schwer für ihn, diese Schuhe hatten große Löcher ... Ich bekam ihn für 20 Kronen, ich hatte nicht mehr Geld, und mein Mann war draußen bei einer kranken Kuh.«

Fräulein Hansen hob die Arme, ihr mildes Antlitz ist auf einmal ganz streng: »Ja, ja, ich kenne das alles, Frau Olafsen. Ich weiß das.«

»Nein, wissen Sie ... Aber plötzlich sehen sie Frau Sörensen an; ihr Gesicht ist glühend rot, sie schnappt nach Luft. Die Stimme ist ein halber Schrei, als sie stöhnt: »Ich habe auch einen Teppich von dem Seemann gekauft, ich habe 24 gegeben!«

»Geld genug«, sagte die Frau Propst und schritt in die Nebenstube. Sie kam zurück und breitete einen Teppich aus. »Ich habe für meinen 18 gegeben.«

»Nein, haben Sie auch einen Teppich«, riefen alle drei auf einmal. Sie sahen einander an, sie wagten beinahe nicht zu fragen, was nun geschehen sollte.

In diesem Augenblick trat Frau Manufakturhändler Pedersen-Killemosen mit Bindestrich ein. Sie grüßte, sah die Teppiche und sagte verwundert: »Haben Sie auch von den gräßlichen asiatischen Teppichen? Das ist ja komisch. Mein Mann sagte gerade, daß er heute vier an einen Landstreicher verkauft habe. Er kam und kaufte sie nach und nach.«

Es wurde ganz still. Frau Olafsen fragte neugierig: »Was kosten sie denn?«

»Drei Kronen. Es ist ja gewöhnliches Stroh.«

Frau Sörensen schlug die Hände zusammen: »Der Schlingel! Er müßte bei der Polizei angezeigt werden.«

Frau Killemosen wendete sich böse an Frau Sörensen: »Was sagen Sie, mein Mann ein Schlingel?«

Frau Olafsen lachte laut. »Das Ganze ist so blödsinnig. Wir haben die Teppiche von dem Landstreicher gekauft, diesem Seemann. Ja, wir alle vier haben gekauft. Frau Sörensen hat 24 Kronen gegeben, Fräulein Hansen 22, Frau Olafsen 20 und die Probstin 18 Ha ha! Er hat über 70 Kronen an uns verdient.«

Frau Sörensen sagte wieder: »Er müßte der Polizei gemeldet werden.«

Die Probstin sagte herrisch: »Das werden wir nicht tun. Dann müssen wir zu Gericht und so.«

Es wurde still. Die Probstin trommelte mit den Fingern auf den Tisch. Frau Sörensen flüsterte ständig: »Polizei! Polizei!« Frau Olafsen saß erschüttert vom Lachen.

Fräulein Hansen Augen aber bekommen wieder ihren richtigen milden Glanz hinter

den Brillengläsern. Sie dachte an den Seemann, seine durchlöchernte Schuhe, seine treuen Augen ... und sah, wie er von seiner Mutter sprach. Nein, das war nicht alles gelogen. Sie fühlte das. Und ganz zutiefst in ihrem Herzen saß ein kleiner Kobold und lachte ... lachte wie über einen guten Gaunerstreich. Was mag er für seine 72 Kronen bekommen? Das muß ja ein wahrer Reichtum für ihn sein, ein Märchen.

Die Probstin bedrückt die Stille. »Das ist sehr ärgerlich«, sagt sie. »Wenn sich das in der Stadt herumspricht ... Sie sieht jeden einzelnen ernst an. »Wenn wir uns einig sind, zu schweigen ... schweigen ... alle hier. Dann kommt es nicht weiter herum.«

Sie sehen einander an. Frau Killemosen mit Bindestrich schüttelt den Kopf, so daß alle Härchen ihres Pelzkragens in Bewegung kommen. »Das nützt nichts«, sagt sie energisch.

Und Frau Olafsen meint tiefsinnig: »So eine gute Geschichte. Die erzählt sich von selbst. Ich weiß, wenn mein Mann nach Hause kommt ...«

Die Probstin seufzt tief, aber sie richtet sich mit einmal auf und sagt gebieterisch: »Frau Killemosen! Legen Sie ab und setzen Sie sich zu uns. Meine Damen, bitte, der Kaffee wird kalt.«

Berechtigte Übertragung aus dem Dänischen von Lucie Mühlbe — Interpress.



Auch Witwe Bolte gibt euch Kunde. Vergeßt nicht die Verdunkelungsstunde. Verdunkelung von 20—4 Uhr

Wir hören im Rundfunk

Samstag, 13. März

Reichsprogramm: 14.15—15: Beschwingte Zeitmusik. 16—18: Bunter Nachmittag, 18—18.15: Politische Hörspiele, 18.30—19: Der Zeitspiegel, 19.20—19.35: Frontberichte, 19.45—20: Politischer Vortrag, 20.15—21: Musik zur guten Laune, 21—21.30: »Dreißig beschwingte Minuten«, 21.30—22: Kleines Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender: 11.30—12: Über Land und Meer, 17.10—18.30: Sinfonische Geburstagsendung (Suder, Meßner, Siegel), 20.15—22: Aus Oper und Konzert.

Sender Alpen: 6.15—7: Beschwingter Morgen, 17.30—18.30: Die klingende Brücke in Wort und Musik, 20.15—20.45: Klänge aus der oberen Steiermark.

Sonntag, 14. März

Reichsprogramm: 9—10: Unser Schatzkästlein, 12.40—14: Das deutsche Volkskonzert, 15—16: Kapriolisches Spiel, 16—18: Feldpost-Rundfunk, 18—19: Sinfonie von Bruckner (Leitung Edwin Fischer), 20.15—22: Großes Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender: 8—8.30: Orgelkonzert aus dem Straßburger Münster, 15.30—15.55: Konau Ditters von Dittersdorf (Solistenmusik), 18—19: Beschwingte Klänge, 20.15—21: Schubert und die Natur (Liedsendung), 21—22: Aus Oper und Konzert.

Aus aller Welt

a. Neun Mitglieder einer Verbrecherorganisation von der spanischen Kriminalpolizei verhaftet. Nach umfangreichen Nachforschungen ist es jetzt der spanischen Kriminalpolizei von Barcelona gelungen, neun Mitglieder einer seit langem gesuchten Verbrecherorganisation festzunehmen. Die Bande, die sich ausnahmslos aus Angehörigen der ehemaligen spanischen Anarchisten zusammensetzt, hat seit Beendigung des Bürgerkrieges Raubüberfälle großen Stils durchgeführt. In einer Wohnung der Verhafteten fand die Polizei Maschinengewehre, Maschinenpistolen, Kisten mit Handgranaten und umfangreiche Munitionsvorräte.

a. Der eifersüchtige Briefträger. In Basel fand ein Beleidigungsprozess statt, bei dem Gott Amor im Hintergrunde stand. Ein 17-jähriges Mädchen hatte sich in den jungen Briefträger verliebt, der täglich die Post ins Haus brachte. Da der junge Mann zwar ihre Gefühle zu erwidern schien aber außerordentlich schüchtern war, verfiel sie auf eine gute Idee, um ihn eifersüchtig zu machen. Der Briefträger mußte plötzlich außerordentlich viele Briefe an sie abliefern, Tag für Tag traf ein Brief ein, auf dem ein männlicher Absender angegeben war — offenbar waren es Liebesbriefe. Der junge Postbeamte brannte vor Eifersucht und war entschlossen, der Angebeteten einmal außerordentlich gründlich seine Meinung zu sagen. Er wartete abends nach Dienstscheit vor dem Hause auf sie, als das junge Mädchen plötzlich mit einem jungen Manne aus dem Hause trat. In der Meinung, daß dies der verhaßte Rivale sei, kam es zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Briefträger seinem Gegner mehrere Ohrfeigen versetzte. Vor Gericht stellte sich heraus, daß der »Rivale« der Bruder des Mädchens war, und diese gestand auch schließlich ein, daß sie die Briefe alle selbst an sich abgeschickt habe, um den Erwählten endlich zu einer Erklärung zu zwingen. Der Richter erkannte, daß hier Amor persönlich der Hauptschuldige war, und die Ohrfeigen fanden durch eine ziemlich milde Strafe ihre Sühne.

a. Feuersbrunst seit 59 Jahren. In einem Kohlenbergwerk von Hockingtal in Nordamerika brach im Jahre 1884 ein Feuer aus, das trotz aller Bemühungen bis heute nicht gelöscht werden konnte. So wütet das Feuer unablässig fort. Man schätzt, daß in diesen 59 Jahren rund 28 Millionen Tonnen Kohlen durch das Feuer zerstört worden sind. In neuerer Zeit sind wiederholt Versuche unternommen worden, den ausgedehnten ewigen Brand einzudämmen. Gase und chemische Substanzen wurden dafür eingesetzt, ohne daß es bisher zu einem Erfolge gekommen wäre. So brennt die Kohlenmine nun schon über ein halbes Jahrhundert unentwegt weiter.

Narkosen durch grausame Torturen

Heute schmerzlose Operationen — ein

Sieht man von den Versuchen der antiken Priester ab, die Kranken vor Operationen durch betäubende Dünste, einschläfernde Gifte u. a. in einen halb- oder ganz bewußtlosen Zustand zu versetzen, so läßt sich sagen, daß die wissenschaftlich ernsthaften Bemühungen um schmerzlindernde Betäubungsmittel bis in das frühe Mittelalter zurückgehen. Im 13. und 14. Jahrhundert wandte man Bilsenkraut, Opium und Schierling an. Aber Jahrhunderte hindurch wurden keine nennenswerten Fortschritte erzielt. Noch bis ins 17. Jahrhundert war jeder operative Eingriff von Torturen grausamster Art begleitet.

Erst, als sich die wissenschaftliche Chemie von der mittelalterlichen Alchemie und Scharlatanerie löste, kam die experimentelle Suche nach wirklich zweckdienlichen Narkotika in Fluß. Den Äther kannte man zwar schon seit 1540, seine betäubende Wirkung wurde aber erst viel später und nur durch Zufall erkannt. 1846 wurde dieses Mittel zum ersten Mal bei einer chirurgischen Operation angewendet. Fünfzehn Jahre vorher, 1831 war das Chloroform entdeckt worden. Es verdrängte, etwa von 1870 an, den Äther. Man glaubte damals im Chloroform bereits das vollkommene Narkotikum zu besitzen, sodaß der berühmte Berliner Chirurg J. F. Diefenbach: »Der Schmerz, diese deutlichste Empfindung der Unvollkommenheit unseres Körpers, hat sich beugen müssen vor der Macht des menschlichen Geistes!«

Beide Mittel aber hatten, wie man sehr bald erkannte, in der praktischen Anwendung bedenkliche Schattenseiten. Äther reizt bei empfindlichen Menschen die Atmungsorgane und Chloroform wirkt auf den Magen

Landwirtschaft

Die Kultur der Himbeere

Eine wertvolle und leicht anzubauende Pflanze.

Die Himbeere ist ein Kind unserer Bergwälder, wo sie an Kahlschlägen, Waldrändern und Steilhängen gedeiht und jeweils nach der Witterung des Jahres mehr oder minder gute Ernten liefert. Wegen ihres feinen und kräftigen Aromas ist die Himbeere in der Verwertungsindustrie sehr geschätzt und wird zu Himbeerrohsaft, zu Himbeermark und zu Himbeerpulpe (ganze Früchte) konserviert, um später zu Himbeersaft, Marmelade und Jam weiterverarbeitet zu werden.

In unseren entlegenen Wäldern sind aber die Himbeerernten nur schwer zu erfassen, dazu sind dort in feuchten Jahren die Himbeeren derart von Maden befallen, daß sie sich in der Industrie nicht verwerten lassen. Deshalb pflanzt man die Himbeere seit Jahren in veredelten, großfrüchtigen Sorten in eigenen Anlagen oder als Zwischenkulturen in Obstgärten und erzielt hierbei bedeutend höhere Ernten, wodurch die angewendete Mühe und Arbeit vollauf gelohnt wird.

Die Bodenkultur

Die Himbeere verlangt einen mittelschweren, mäßig feuchten und humusreichen Boden, in geschützten, auch halbschattigen Lagen. Eine Stallmistung ist nur alle 2 bis 3 Jahre notwendig und wer darüber hinaus noch Kunstdünger, besonders solchen mit Phosphorsäure und Stickstoff verwenden kann, erreicht dadurch wesentlich höhere Ernteerträge, die bis zu 11 000 kg pro Hektar ansteigen können. Schwere lehmige Böden lockert man mit Torfmull auf.

Anlage von Pflanzungen

Die Auspflanzung geschieht im Frühjahr oder im Herbst. In geschlossenen feldmäßigen Kulturen pflanzt man die Himbeerreiser in Doppelzeilen (2 Reihen) von 1,2 m Abstand und 1 m Raum zwischen den Sträuchern. In der Mitte der beiden Reihen wird in 1 bis 1,25 m Höhe ein starker Draht gespannt, oder in jetziger Kriegszeit dünne Holzstangen aus Erlen-, Hasel- oder Fichtenstämmchen auf Astgabeln aufgelegt, an denen beiderseitig die Himbeerruten mit Rindenbast festgebunden werden sobald sie die entsprechende Höhe erreicht haben. Zwischen diesen Doppelzeilen kommt ein Abstand von 1,50 bis 1,80 Meter, wodurch man in diesen Strauchgassen auch mit Pferdezug den Boden bearbeiten kann.

In Obstgärten (Neuanlagen mit mäßig großen Bäumen) legt man die Himbeeren in Doppelzeilen als Zwischenkultur zwischen den Obstbaumreihen an. An Berghängen ordnet man die Zeilen treppenförmig quer zum Hange an.

Auf neuen Kahlschlägen setzt man die Himbeeren ebenfalls in Doppelzeilen und führt in den Strauchgassen die Nachforstung durch. Hier ist meist soviel humusreicher Waldboden vorhanden, daß sich eine Düngung erübrigt. Auf diese Weise wird eine Nebennutzung des Jungwaldes erreicht. Ein Nahrungsentzug seitens der Himbeeren ist für die Nachforstung nicht zu fürchten, weil in anderem Falle, das sich üppig entwickelnde Unkraut den Boden nicht minder beansprucht als die Beerenkulturen.

Aber auch an Waldrändern, an Zäunen und Feldhecken entlang lassen sich mit wenig Aufwand an Arbeit und Material, Zeilen von Himbeersträuchern anpflanzen.

Das Setzen der Himbeeren kann sowohl im Frühjahr wie im Herbst geschehen. Die Wurzeln sollen nicht zu tief in die Erde kommen und diese mit nassem Torfmull vermengt sein. Hierbei achte man auf die über den Wurzeln sitzenden Adventivknospen.

aus denen sich später die weiteren Triebe entwickeln. In der Wachstumszeit der Himbeeren sollte man für ständige Entfernung des Unkrautes, Auflockerung des Bodens an der Oberfläche (Himbeeren haben ziemlich flach liegende Wurzeln) und für zeitweise Entfernung der überflüssigen Wurzeläusläufer (Wildlinge). Fünf bis acht der kräftigsten Triebe bleiben stehen und werden, sobald sie entsprechend hoch sind, an der darüberliegenden Stange fächerförmig angebunden. Im ersten Herbst, wie auch gleich nach dem Aussetzen im Frühjahr kürzt man alle Triebe auf 30—40 cm Länge.

Schnitt nach der Ernte

Sofort nach der Ernte werden die abgetragenen Ruten knapp über dem Boden abgeschnitten und entfernt. Von den Schößlingen bleiben die kräftigsten stehen, man kürzt sie auf drei bis fünf Triebe. Wenn im Frühjahr die ersten Triebe ansetzen, wird nochmals nachgeputzt, dürre und schwache Triebe werden ausgeschnitten und vertrocknete Triebspitzen auf das gesunde Holz gekürzt.

Die Vermehrung

Die Vermehrung geschieht durch Ableger, indem man im August junge Triebe bogenförmig mit der Spitze zur Erde biegt, ein Loch in den Boden drückt und dahinein den U-förmig abgelenkten Trieb steckt. Die Erde wird fest angedrückt und bei warmfeuchtem Wetter bildet der Schößling dort nach kurzer Zeit die ersten Wurzeln.

Die Ernte fällt in die Ferienmonate, kann daher von den Schülern besorgt werden. In Himbeerkulturen pflückt eine Person im Tage bis zu 30 kg Himbeeren.

Es wird angestrebt, daß Kulturhimbeeren in der amtlichen Preisliste eine höhere Bewertung erfahren als die Wildhimbeeren, was in Anbetracht der erforderlichen Arbeit und der Kosten auch vollkommen gerechtfertigt erscheint.

R. F.

× **Bulgarien schafft „Ernte-Einsatz-Truppe“.** Eine Anordnung des bulgarischen Ministerrates fordert die Bebauung auch des letzten Fleckchens urbanen Bodens und regelt darüber hinaus die Einbringung der Ernte. Danach sollen in Gegenden, in denen es wegen der Mobilisation an männlichen Arbeitskräften mangelt, Ernte-Einsatztrupps eingesetzt werden, die sich aus Schülern der höheren Lehranstalten, Studenten und anderen nicht wehrwirtschaftlich wichtigen Kräften zusammensetzen. Zu dieser Erntehilfe kann jeder männliche Bulgare im Alter von 17 bis 50 Jahren einberufen werden. Der Freikauf durch Geld oder Stellung eines Ersatzmannes, der bisher bei Einberufungen zum Arbeitsdienst möglich war, ist bei diesem Einsatz verboten und unter hohe Strafe gestellt worden. Die bulgarische Landwirtschaftsbank hat für die Durchführung dieser Aktion den Gemeinden einen Kredit von 50 Millionen Lewa (1 625 000 Reichsmark) zur Verfügung gestellt.

× **Der Staudamm von Kirin fertiggestellt.** Der Staudamm von Kirin, der den zweitgrößten Stausee der Welt abschließt und mit dessen Bau vor fünf Jahren begonnen wurde, wird am 27. Februar zum ersten Male in Funktion treten. Es sei daran erinnert, daß eine Anzahl von Riesenturbinen und Generatoren, die in der Kraftstation eingebaut sind, von deutschen Firmen geliefert wurden.

Sport und Turnen

Rückspiel gegen Trifail

Marburger Reichsbahner noch einmal im Kampfe gegen den untersteir. Fußballmeister

Im Marburger Reichsbahn-Stadion findet am Sonntag um 15 Uhr ein bedeutsamer Fußballkampf statt. Die Marburger Reichsbahner treten zum Rückspiel gegen die tüchtige Kampfmannschaft der Trifailer Sportgemeinschaft an, der sie vor acht Tagen in Trifail mit 4:5 (1:4) nach einem ereignisreichen Spiel unterlegen waren. Auch für dieses zweite Kräftemessen werden beide Gegner

ihre besten Leute einsetzen, so daß mit einem besonders spannenden Ablauf des Kampfes zu rechnen ist. Für den untersteirischen Fußballmeister aus Trifail bedeutet die Begegnung mit den Reichsbahnern eine umso wichtigere Kraftprobe, als sie einen untrüglichen Vergleich des Kräfteverhältnisses zwischen der Gauklasse und der untersteirischen Meisterschaftsgruppe abgeben wird.

Graz gegen Cilli im Tischtennis

Die besten Tischtennisspieler der Steiermark treten sich in Cilli — Gleichzeitig wird die steirische Mannschaftsmeisterschaft entschieden

Cilli, die sportfreudige Sannstadt, wird am Sonntag der Schauplatz großer Tischtenniskämpfe sein. Zur Abwicklung kommt ein Städtespiel zwischen Cilli und Graz, das noch einmal das Kräfteverhältnis im steirischen Tischtennis aufzeigen soll. Von den vier Einzel- und zwei Doppelspielen sieht man dem Treffen des Gaumeisters Edi Wretschitsch mit dem Grazer Rabitsch mit ganz außergewöhnlichem Interesse entgegen, da sich der junge Gaumeister nach seinem großen

Sieg über den deutschen Meister erstmalig dem Cillier Publikum vorstellen wird.

Im Rahmen dieser großen Auseinandersetzung im steirischen Tischtennisport gelangt auch das Entscheidungsspiel im Mannschaftswettbewerb zwischen dem AFV Graz und der SG Cilli zur Erledigung, das gewiß auch aufregende Kämpfe bringen wird. Die Spiele finden im kleinen Saal des Deutschen Hauses in Cilli statt und nehmen um 13 Uhr ihren Anfang.

Sportsperre aufgehoben

Wegen der Verlegung des Heldengedenktages wird die Anordnung des Reichssportführers vom 5. März auf Absetzung der sportlichen Veranstaltungen für kommenden Sonntag, 14. März, aufgehoben.

»Sportappell der Betriebe« im totalen Krieg

Die Grundsätze, nach denen das Sportamt der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« in neunjähriger Aufbauarbeit die Leibeserziehung der Schaffenden durchführt, erfahren in

diesen Tagen ihre endgültige Bewährung. Danach ist es im totalen Kriege von besonderer Wichtigkeit, daß die Masse der schaffenden deutschen Menschen durch eine regelmäßige Pflege der Leibesübungen in einfachster und volkstümlichster Form ihre Gesundheit stählt und dadurch ihre Leistungsfähigkeit erhöht. Der Sportappell der Betriebe, der damit als Aktion zur Erhöhung der Schaffenskraft des deutschen Volkes an Bedeutung gewonnen hat, kommt in diesem Jahr wieder zur Durchführung, mit dem Frühjahrslauf, vom 1. April bis 30. Juni, sowie dem Sommersporttag- und Mannschaftswettbewerb, der vom 1. Juli bis 30. September stattfindet.

Für die Frau

Einige Wruken-Rezepte

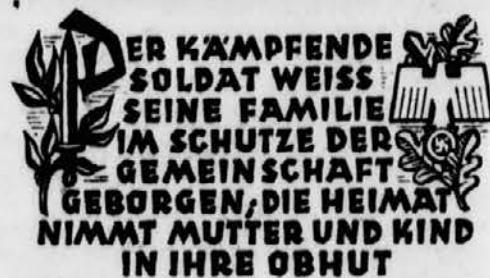
Auch Wruken sind besser als ihr Ruf; unsere deutsche Kohlrübe braucht nur ein wenig Sorgfalt bei der Zubereitung, um recht schmackhaft zu werden. Nachstehend geben wir unseren Hausfrauen einige Rezepte:

Kohlrübenknödel: 1/2 kg Kohlrüben, 1/2 kg Erdäpfel, 1 Semmel, 1 dkg Fettstoff, Zwiebel oder Porree, Salz, Majoran. — Die Kohlrüben werden geputzt, in Stücke geschnitten, in wenig Wasser weichgekocht. Zum Abtropfen gibt man sie auf ein Sieb, dann werden sie durchgedreht. Die Erdäpfel werden geschält und gerieben. Kohlrüben und Erdäpfel müssen sehr trocken sein, allenfalls muß man sie ausdrücken. Man vermischt beides, gibt Fett und Zwiebel, eine in Würfel geschnittene Semmel, die man in Fett rösten kann, hinzu und vermischt alles gut. Man formt Knödel, die man langsam in Salzwasser kocht.

Gefüllte Kohlrüben: 1 kg Kohlrüben, 10 dkg Grütze, Brein oder Rollgerste, 20 dkg Faschiertes, Zwiebel oder Porree, etwas Flüssigkeit, Salz; für die Soße: 2 dkg Fett, 2 dkg Mehl, Paradeismark, etwas Zucker, Essig oder Zitronensaft. — Die Kohlrüben werden geschält, wenn sie klein sind, halbiert oder sonst geviertelt und ausgehöhlt. Zur Fülle röstet man das Fleisch mit der Zwiebel an und gibt die weichgekochte Grütze dazu, würzt, gibt das feingewiegte Ausgehöhlte darunter und füllt die Masse in die Kohlrüben. Man gibt die gefüllten Kohlrüben ins heiße Fett, gießt mit Wasser auf und dünstet sie zugedeckt weich.

Erdäpfel-Kohlrüben-Eintopf: 1 kg Kohlrüben, 3 dkg Fettstoff, 1 Zwiebel oder Porree, 1 kg Erdäpfel, Salz, Petersilie. — Die geputzten, in Würfel geschnittenen Kohlrüben werden in Fett und Zwiebel angebraten und gesalzen. Man füllt mit etwas Wasser auf, gibt die rohen, in Würfel geschnittenen Erdäpfel dazu, läßt alles gut dünsten. Nach Belieben kann man mit etwas angerührtem Mehl binden. Der fertige Eintopf wird mit gehackter Petersilie bestreut angerichtet. Zur Verbesserung kann man Wurst hinzugeben.

Kohlrübenauflauf: 1 kg Kohlrüben, 1/2 kg gekochte, geriebene Erdäpfel, 4 dkg Fett, 2 Eßlöffel Mehl, Salz, 1 Ei oder Austauschmittel, 10 dkg Faschiertes oder etwas Wurst, Semmelbrösel. Den Fettstoff rührt man schaumig, gibt das Eigelb, Mehl, Gewürze, die gekochten, geraspelten Kohlrüben, die Erdäpfel und zuletzt den Eischnee hinzu. Der Auflauf wird lockerer, wenn man außer dem Ei noch etwas Eiersatz beigibt. Man füllt alles in eine Form, streut Semmelbrösel darüber und bäckt den Auflauf etwa 1 Stunde.



Dafür keinen Beitrag zum Kriege-WHN

OPFERSONNTAG AM 14. MÄRZ

Amtliche Bekanntmachungen

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Drau
Ernährungsamt A

Bekanntmachung

Auf Abschnitt Nr. 19 des Einkaufsausweises für den Stadtkreis Marburg, wird ab Montag, den 15. 3. 1943, eine Fischausgabe aufgerufen.

Die Ausgabe erfolgt für Marburg links Drauf durch das Fischfachgeschäft Aht, Marburg, Tegethofstraße, und zwar:

laut Kundenliste		
1—1700 Montag	den 15. 3. 1943	
1701—3400 Dienstag	„ 16. 3. 1943	
3401—5100 Mittwoch	„ 17. 3. 1943	
5101—6800 Donnerstag	„ 18. 3. 1943	
6801—8500 Freitag	„ 19. 3. 1943	
8501—10000 Samstag	„ 20. 3. 1943	

Marburg rechts Drauf durch das Fischfachgeschäft Aht-Löschnigg, Josefstraße, und zwar:

laut Kundenliste		
1—1250 Montag	den 15. 3. 1943	
1251—2500 Dienstag	„ 16. 3. 1943	
2501—3750 Mittwoch	„ 17. 3. 1943	
3751—5000 Donnerstag	„ 18. 3. 1943	
5001—6250 Freitag	„ 19. 3. 1943	
6251—7500 Samstag	„ 20. 3. 1943	

Bei der Ausgabe ist der Einkaufsausweis vorzuzeigen und wird der Abschnitt Nr. 19 vom Fischverteiler entwertet.

Da der Aufruf nicht mehr nach Buchstaben, sondern nach Nummern der Kundenliste erfolgt, ist die Reihenfolge genau einzuhalten. Das notwendige Verpackungspapier ist mitzubringen.

Bisher noch nicht eingetragene Kunden können erst nach dem 20. 3. 1943 für die nächste Fischausgabe in die Kundenliste eingetragen werden.

Der Leiter des Ernährungsamtes
gez. Nitzsche

123-3

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft

HAUPTKÖRUNGEN 1943

Im Sinne der vom Chef der Zivilverwaltung, Beauftragter für Ernährung und Landwirtschaft ausgegebenen Richtlinien über die Regelung der Stierhaltung durch die Gemeinden vom 9. Oktober 1941 und in Anlehnung an das Reichstierzuchtgesetz werden folgende Körorte und Zeiten für die Hauptkörnung 1943 bestimmt:

Kreis Marburg ohne den Gerichtsbezirk Gonobitz
Dienstag, den 23. März: 8 Uhr Egid in den Bühlern für die Gemeinde: Egid in den Bühlern; 10 Uhr Ranzenberg für die Gemeinden: Ranzenberg, Jahring, Jakobstal, Wachsenberg; 14 Uhr Kunigund für die Gemeinden: Kunigund, Georgenberg, Witschein.

Mittwoch, den 24. März: 8 Uhr Marburg/Drau (Viehmarktplatz) für die Gemeinden: Groß-Marburg, Bachern, Frauenberg, Täubling, Wurzel; 14 Uhr Fraunheim für die Gemeinden: Fraunheim, Oberpulsau, Schleinitz, Pragerhof.

Donnerstag, den 25. März: 8 Uhr Windischfeistritz für die Gemeinden: Kerschbach, Lapriach, St. Martin am Bachern; 14 Uhr Pölschach für die Gemeinden: Pölschach, Maxau des Kreises Pettau.

Freitag, den 26. März: 8 Uhr Rast für die Gemeinden: Rast, Zellnitz; 10 Uhr Maria-Wüste für die Gemeinde: Lorenzen am Bachern; 13 Uhr Rottenberg (Draufahre r. Dr.-U.) für die Gemeinden: Rottenberg, Reifnig a. Bachern; 15 Uhr Fresen für die Gemeinden: Kappel und Fresen.

Dienstag, den 30. März: 8 Uhr Mahrenberg für die Gemeinden: Mahrenberg, Hohenmauten, Wuchern, Saldenhofen; 14 Uhr Windischgraz für die Gemeinden: Windischgraz, Richterberg, Hartenstein, Widerdries.

Mittwoch, den 31. März: 8 Uhr Waldegg für die Gemeinde Waldegg.

Es sind folgende Punkte zu beachten: 1. Nach den Richtlinien des Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft über die Regelung der Stierhaltung durch die Gemeinden vom 9. Oktober 1941 dürfen Vätertiere nur zur Zucht verwendet werden, wenn sie angekört und mit einer Deckerlaubnis beauftragt sind. Zur Körnung sind alle Stiere von 12 Monaten aufwärts zu bringen. Stierbesitzer, die ihre Stiere zur Körnung nicht aufbringen, werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft. 2. Bei den Körnungen hat der Bürgermeister oder ein Gemeindevertreter und der Ortsbauernführer anwesend zu sein. Sie haben den Körmitgliedern Aufschluß zu geben über die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Regelung der Vätertierhaltung unter Vorlage der Verträge. Sie haben ferner besorgt zu sein, daß die zur Körnung bestimmten Vätertiere zum festgesetzten Tag und zur vorgeschriebenen Stunde am Körplatz stellvertretend sind. Die Gemeinden und Stierhalter sind verpflichtet, Abstammungsnachweis, amtliches Körbuch (Körchein) und Sprungverzeichnis mitzubringen. Die Vätertiere selbst müssen im gepflegten Zustande, besonders mit gepflegten Klauen zur Vorführung gebracht werden. 3. Für die Ankörung und Erteilung der Deckerlaubnis wird eine Gebühr von RM 3.— eingehoben, diese Gebühr ist am Tage der Körnung zu entrichten. 4. Sämtliche die Hauptkörnung betreffenden Anfragen sind an das Tierzuchtamt Marburg, Herren-gasse 36, III. Stock, zu richten.

Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft:
gez. Sepp Hainzl, Landesbauernführer.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft

Abwicklung der Leihochsenaktion

Im Jahre 1941 wurde durch den Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft eine Leihochsenaktion durchgeführt. Die hierbei ausgeliehenen Ochsen werden nunmehr in das Eigentum der jetzigen Besitzer überführt. Alle ausgegebenen Leihochsen sind bei den Hauptkörnungen für Stiere, deren Termin von den Tierzuchtämtern noch bekanntgegeben werden, aufzutreiben. Sie werden beim Antrieb geschätzt und zum Schlachtpreis gegen Barzahlung den jetzigen Besitzern als Eigentum übergeben. Ochsen, die inzwischen geschlachtet werden mußten oder eingezogen sind, müssen gemeldet werden. Die Richtigkeit der Meldung muß vom Ortsbauernführer bescheinigt werden. Dabei erzielte Erlöse sind bei den Hauptkörnungen an die Tierzuchtämter abzuführen. Nicht mehr benötigte Leihochsen werden auf Antrag abgenommen und an andere Betriebe ausgegeben. Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

gez. Hainzl.

Der Landrat des Kreises Marburg-Drau

Zl.: V-043/9-43

Betr.: Schießübungen der Wehrmacht.

Bekanntmachung

Am 16. und 19. März 1943 halten Einheiten der Wehrmacht auf dem Schießplatz in Kerschbach Schießübungen ab. Während des Schießens ist das Betreten des Raumes zwischen Pragerhof, Windischfeistritz, Lapriach und Kerschbach wegen Lebensgefahr verboten. Den Anordnungen der aufgestellten Wehrmachtsposten ist unbedingt Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden strengstens bestraft.

153-3

Der k. Landrat: gez.: Dr. Engelhart.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Beauftragter für Ernährung und Landwirtschaft
Tierzuchtamt

Bekanntmachung

Infolge Durchführung der Hauptkörnung 1943 findet im Tierzuchtamt in der Zeit vom

18. 3. bis 19. 3. 1943
23. 3. bis 2. 4. 1943

kein Parteienverkehr statt.

Der Leiter des Tierzuchtamtes
gez. Ing. Roth

145-3

Der Bürgermeister der Gemeinde Ranzenberg

Der Personalausweis Nr. 90 der Winerin Maria Schauer-geb. Ferk, geb. 16. 5. 1922 zu Egid, wohnhaft Ranzenberg Nr. 49, Landkreis Marburg/Drau, ausgestellt am 5. 10. 1941 vom Gemeindeamt Ranzenberg.

Der Personalausweis Nr. 965 des Landwirts Max Partitsch, geb. 14. 4. 1913 zu Drauschein, wohnhaft Eiselberg Nr. 1, Gemeinde Ranzenberg, Landkreis Marburg/Drau, ausgestellt am 6. 11. 1941 vom Gemeindeamt Ranzenberg.

Der Personalausweis Nr. 1078 des Zimmermanns Karl Potrsch, geb. 19. 10. 1914 zu Drauschein, wohnhaft Dobersdorf Nr. 56, Gemeinde Ranzenberg, Landkreis Marburg/Drau, ausgestellt am 17. 1. 1942 vom Gemeindeamt Ranzenberg.

Sind in Verlust geraten und werden für ungültig erklärt.

Ranzenberg, den 13. März 1943.

151-3

gez.: Franz Fraß

Anlage zu M. V. O. XVII/XVIII B. Nr. 474-43

Freiwillige zur Kriegsmarine

Angehörige des Geburtsjahrganges 1925, die sich zum Dienst als Berufssoldaten in der Kriegsmarine mit der Aussicht auf Beförderung verpflichten oder als Kriegsfreiwillige ihren Wehrdienst auf deutschen Kriegsschiffen ableisten wollen, müssen ihre Bewerbung möglichst umgehend beim zuständigen Wehrbezirkskommando einreichen, da binnen kurzem mit Festsetzung eines Meldeschlusses gerechnet werden muß.

126-3

ÜBERKOMMANDO DER KRIEGSMARINE.

AUFRUF

an alle Kraftfahrzeughalter und Kraftfahrzeugwerkstätten,
Abgabe von Kraftfahrzeughalterien bzw. Accumulatoren.

Jeder Halter eines stillgelegten Kraftfahrzeuges bzw. Besitzer einer Kfz-Batterie hat seine Batterie bzw. Accumulator auf Grund des Reichleistungsgesetzes § 15 der Wehrmacht zur Verfügung zu überlassen. Die Kfz-Batterien bzw. Accumulatoren sind bis längstens 25. März 1943 beim zuständigen Bürgermeisteramt mit Angabe des Kennzeichens und Anschrift des Besitzers (Anhänger an Batterien) abzuliefern.

In den Städten Graz, Marburg, Cilli, Klagenfurt und Krainburg hat die Ablieferung an den zuständigen Heimatkraftfahrzeugpark oder dessen Zweigstelle zu erfolgen. Für jede abgelieferte Batterie wird vom Bürgermeister ein Ablieferungsschein ausgestellt. Die Batterien sind im derzeitigen Zustande abzuliefern, bereits entleerte Batterien bleiben entleert, gefüllte Batterien bleiben gefüllt. Nicht abzuliefern sind Batterien von Kfz die nach dem Rlg nicht einberufen werden dürfen z. B. von Kfz der Ärzte, von Kfz der NSDAP, ihrer Gliederungen und der Reichsbehörden. Ferner Batterien von rotbewinkelten Kfz, schließlich Batterien von Kfz (einschließlich Motorbooten) die im Interesse der Landesverteidigung oder im öffentlichen Interesse nur zeitweise zum Einsatz vorgesehen sind, ohne den roten Winkel zu führen. Die Batterien werden gegen Vergütung zu Eigentum der Wehrmacht übernommen. Die Vergütung der Batterien erfolgt nach Überprüfung und Abschätzung durch den zuständigen Heimatkraftfahrzeugpark.

Die Nichtbefolgung dieses Aufrufes wird gemäß RLG § 34 bestraft.

Ausgenommen von dieser Sammelaktion ist der Siedlungsbereich »A« in der Untersteiermark.

159-3

Wehrersatzinspektion Graz, Gruppe »K«

Wer sät—
wird auch ernten
vorausgesetzt, daß er
sein Saatgut gebeizt hat.

Ceresan

Trocken-oderNaßbeize
für alle Getreidearten!

„Bayer“
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Wohnort- und Anschriftänderung

mussten unsere Postbezieher sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden.

Marburger Zeitung, Vertriebsabteilung

Zu verkaufen:

2 Röntgenappara.

komplett

1 Lochbillard

alt

Magazin, Bubakgasse 20

Industrieunternehmen

in der Untersteiermark sucht für seine Wirtschaftsbetriebe:

- 1 Wirtschaftsleiter-Assistentin mit land- und hauswirtschaftlicher Vorbildung
- 1 Küchenleiterin
- 1 Oberkochen
- 1 Personalstandesführerin
- 1 Kassenbeamtin
- 1 Warenbuchhalterin
- 2 Lebensmittelverwalterinnen
- 1 Stenotypistin
- 4 Kantinenverkäuferinnen
- 3 Kantinenkassiererinnen

Es wollen sich nur Fachkräfte aus der Gastwirtschaft bzw. Lebensmittelbranche melden.

Unterfunkt wird bereitgestellt. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter »62-3« an die Verwaltung des Blattes.

62-3

Nichteachee

werden Sie durch

Putsch-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken

142 K



Die Frau im Beruf

kommt leicht über die gewissen unbeliebten Tage hinweg, wenn sie NEOKRATIN nimmt, das bewährte Mittel gegen Krämpfe und Kopfschmerz.

NEOKRATIN aus der Apotheke

Packung zu 8 Oblatenkapseln RM 1.00

Die Deutsche Arbeitsfront

Verwaltungsnebenstelle Pettau, Minoritenplatz 3

Verwaltungsnebenstelle Luttenberg, Berggasse 1

In Ergänzung der Veröffentlichung der Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Steiermark, im amtlichen Teil der »Marburger Zeitung« vom 8. Februar 1943 bestimme ich für den Kreis Pettau und Luttenberg:

1. Der Meldepflicht unterliegen sämtliche Mitglieder der DAF; es sind also auch jene Mitglieder inbegriffen, die bisher von der DAF-Ortsgruppe Untersteiermark betreut wurden.

2. Die Meldung erfolgt am zweckmäßigsten persönlich oder durch einen Vertreter in der jeweils zuständigen Verwaltungsnebenstelle. Die Mitgliedsbücher sind unbedingt mitzunehmen.

3. Es ist zulässig, daß z. B. ein Betriebsbeauftragter an Hand der vorzuweisenden Mitgliedsbücher der Meldepflicht von mehreren Mitgliedern nachkommt.

4. Mitglieder, welche sich persönlich oder auch vertretungsweise nicht melden können, haben das Mitgliedsbuch an die Deutsche Arbeitsfront, Verwaltungsnebenstelle Pettau, Minoritenplatz 3, bzw. Luttenberg, Berggasse 1, einzusenden, wobei anzugeben ist:

- a) Vor- und Zuname;
 - b) Wohnung (genaue Anschrift);
 - c) In welchem Betrieb beschäftigt (Firmenname und genaue Anschrift).
5. Die Meldeaktion wird mit 3. April 1943 beendet.
6. Mitglieder, die bis zu diesem Zeitpunkt ihrer Meldepflicht nicht nachkommen, werden als Mitglieder gestrichen und verlieren somit alle bereits erworbenen Anwartschaften.

Gez.: Schandlauer

Verwaltungsbeauftragter.

63-3

Familien-Anzeigen

finden durch die »Marburger Zeitung« weiteste Verbreitung!

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, die mir anlässlich des Heimanges meines lieben guten Gatten zugegangen sind, sage ich jedem einzelnen meinen innigsten Dank.

In tiefem Leid
JOSEFINE HARING

772

Wohnungstausch

Tausche Zweizimmerwohnung in Marburg mit gleicher oder größerer in Graz, Jurin, Marburg, Burggasse Nr. 18. 206-9

Tausche Wohnung mit Zimmer, Küche, Speis und etwas Garten in Thesen gegen gleiche in Stadtnähe od. Umgebung. Zu besichtigen von 8 bis 12 Uhr. Anträge unter »Nähe des Werkes« an die Verwaltung. 297-9

Wohnungstausch. Tausche 3 1/2-Zimmerwohnung mit Bad in Neubau gegen gleichgroße im Hutterblock. Anträge unter »1. Stock« an die Verwaltung. 298-9

Tausche schöne 2 1/2-Zimmerwohnung mit Bad, Nähe Kärntnerbahnhof, gegen solche oder größere, möglichst anschließend Geschäftslokale, oder dortselbst vorhandene gewerbliche Räume. Anträge unter »Zentrum oder 1. Drauf« an die Verw. 300-9

Suche 2 1/2-Zimmerwohnung im Hutterblock. Eingang Bismarckstraße, gegen 3 1/2-Zimmerwohnung im Hutterblock. Eingang möglichst Bismarck- oder Horst-Wessel-Straße zu tauschen. Anfragen in der Verw. 236-9

Wohnungstausch Agram-Marburg. Tausche meine 4-Zimmer-Komfortwohnung im Agramer Villenviertel mit einer 3-Zimmer-Komfortwohnung in guter Lage Marburgs. Anträge unter »Frühling 9« an die Verw. 144-9

Tausche Wiener Wohnung (Stadtmitte - 3 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Bad) gegen gleichwertige, wenn auch etwas kleinere Wohnung in Cilli, Anfragen und Zuschriften an Filmtheater »Metropol«, Cilli. 140-3-9

Tausche sonnige Zweizimmerwohnung am Joseffberg, gegen Drei- bis Vierzimmerwohnung in Cilli. Zuschriften erbeten an die Geschäftsstelle der Marburger Zeitung in Cilli. 139-3-9

Hausmeister, Zimmer und Küche in Stadtmitte, tausche für Wohnung in Thesen oder Gutendorf. Tauriskerstraße 7, Hausmeister. 350-9

Schöne Zweizimmerwohnung in Cilli wird gegen gleichwertige oder Zweieinhalbzimmerwohnung in Marburg getauscht. Unter »Parknähe« an die Verw. 375-9

Tausche Zweizimmerwohnung in Melling gegen ebensolche in Stadtmitte. Anschrift in der Verwaltung. 322-9

Kleine Hausmeister, älteres Ehepaar, gegen Mietwohnung Zimmer u. Küche zu tauschen gesucht. Anfragen M. Käfer, Schlachthofgasse 12, I. St. 374-9

Tausche schöne Wohnung Zimmer und Küche mit ebensolcher. Bahnhof Thesen, Junkersgasse 12. 368-9

Tausche großes Sparherdzimmer gegen Küche und Zimmer, sonnig. Part., Brunnndorf, Stormgasse 3/II. 367-9

Unterricht

Englischen Unterricht in Marburg sucht: Beritsch, Schleinitz. 301-10

AUSBILDUNG

im Malen und Zeichnen durch Selbstunterricht. Prospekt durch R. Vogt, Nenzing, Vorarlberg. 10

Fernunterricht. Priv. Vorbereitungskurse für die Nichtschüler-Reifeprüfung Dr. W. Höfinger, Wien, 7, Mariahilferstraße 8. Vorbereitung zur Reifeprüfung (Universität) u. Mittelschulabschlußprüfung (gehob. Beamtenposten). Auch Kursunterricht. Eintritt jederzeit. 13193-10

Heirat

Suche auf diesem Wege einen Ehekameraden, fesch, von großer Statur, mit sicherem Einkommen, kein Trinker, bis 55 Jahre alt. Habe Wohnung und Einkommen, 49 Jahre, fescche Erscheinung. Zuschriften an die Verwaltung unter »Sehr einsame«. 351-12

Alleinstehender Besitzer mit Industrieunternehmen in mittleren Jahren sucht tüchtige Lebensgefährtin. Untersteinerinnen zwischen 25 und 36 Jahren, vom Lande bevorzugt (Geschiedene und Witwen kommen nicht in Betracht), die über gute Kenntnisse in der Landwirtschaft und im Kochen verfügen, sowie auch etwas von der Buchführung verstehen, bitte ich um ausführliche Bildzuschriften (ohne Bild zwecklos), das ehrenwörtlich zurückgesandt wird, unter »Besitzer« an die Verw. 303-12

Einsamer Herr, 36 Jahre, wünscht Ehebekanntschaft mit hübscher Dame bis 27 Jahre. — Zuschriften unter »Heim« an die Verw. 302-12

Junges hübsches Mädchen von 20 Jahren sucht Ehebekanntschaft mit jungem Herrn von 25 bis 28 Jahren, zwecks späterer Ehe. Zuschriften unter »Große Liebe« an die Verwaltung. 304-12

Baronin Hilde Redwitz Wien IV, Prinz-Eugen-Straße Nr. 34/23. Ehebekanntschaft für Stadt- und Landkreise. Einheiraten Tausende Vormeinungen. 167-12-k

Besitzerstochter, 27 Jahre alt, sucht Ehebekanntschaft mit solidem Herrn, der Freude hätte für Eigenheim. Zuschriften unter »Heirat« an die Verw. 237-12

Alleinstehender Herr, sicher- angestellt, mit gutem Verdienst sucht Fräulein mit gutem Gemüt zwecks baldiger Ehe kennenzulernen. Lichtbild erwünscht, welches retour wird. Angebote unter »Offen und ehrlich« an die Verw. 369-12

Funde - Verluste

Damenarmbanduhr auf dem Wege Marburgerhof bis zur Oberleitungsstelle für Sozialversicherung Marburg-Drau Günther-Prien-Gasse 13, verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, selbe gegen gute Belohnung, da Andenken, an Adr.: Frau Frieda Schmidt, abzugeben. 323-13

Damenfahrrad, Marke »Stand- dard« wurde am Donnerstag vor dem Zahnatelier Wolf gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben werden erbeten an: Meier, Blücherstraße 41. 368-13

Verschiedenes

Kinderschlafwagen im tadellosen Zustand wird gegen nur gutes Damenfahrrad mit elektr. Beleuchtung ausgetauscht. Brunnndorf, Marburg, Liliencrongasse 29. 305-14

Tausche Volksempfänger gut erhalten, für guterhaltene Freiton-Harmonika. Anschrift in der Verwaltung. 306-14

Wirkliche Erholung in der Werkpause



Lieferbar an Ärzte, Spitäler, Röntgenbetriebe usw.



bietet der vollautomatische, in alle Lagen leicht verstellbare Thonet-Siesta Medizinal-Stuhl System Luchardt DRP. Er schafft wissenschaftlich erprobte, für Entspannung aller Muskeln und Nerven.

Bitte verlangen Sie Prospekt 89a
Gebrüder Thonet
Graz, Herrengasse 26

Morkit

schützt die Saat gegen Vogelfraß.
Genau so einfach in der Anwendung wie Ceresan-Trockenbeize.
Keine Keimschädigung



Tausche gut erhaltene Singer Nähmaschine gegen Rundfunkempfänger. Anträge unter »Sofort« an die Verwaltung. 307-14

Akademiker sucht ehrbaren Anschluß an intelligente Dame in Marburg. Bedingung ist ernster Charakter, dunkles Haar. Höchstalter 30 Jahre. Zuschriften an die Verwaltung unter »Der Schatzen«. 308-14

Tausche neue Stiefeln Nr. 42 gegen Rundfunkempfänger. Adresse in der Verw. 309-14

Prothesen jeder Art (Leder, Leichtmetall, Holz-), orthopädische Apparate, Leibbinden, Gummistrümpfe, Bruchbänder erzeugt und liefert das führende Fachgeschäft F. Egger — Bandagen und Orthopädie — Lieferant sämtlicher Krankenhäuser, Krankenanstalten und Sozialinstitute. Marburg Drau, Mellingerstraße 3, Cilli, Marktplatz 13. 9-3-14

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hadern, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwolle kauft laufend jede Menge Alois Arbeiter, Marburg, Draugasse 5, Telefon 26-23. 10-3-14

Tausche schönen, schwarzen Herrenanzug mittlerer Größe für einen gut erhaltenen Sportanzug. Anfragen bei Ruppert, Nagysstr. 16/II. 154-14

Rundfunkempfänger (Batterie) wird ungetauscht gegen Stromempfänger 220 W. Anschrift Verwaltung. 132-14

Rundfunkempfänger (Wechselstrom) wird gegen Gleichstromapparat getauscht oder gegen Gummiräder B. Achsen. Zu besichtigen Tegethoffstr. Nr. 71, Geschäft, Marburg. 266-14

Neue Damenschuhe, Größe 35, gegen Korkschuhe Gr. 35 1/2 zu tauschen gesucht. Angebote unter »Cilli« an die Geschäftsstelle der Marburger Zeitung Cilli. 132-3-14

Tausche neuen tiefen Kinderwagen gegen Sportkinderwagen. Anfragen Pak. Neudorf, Bunsengasse 13. 324-14

Tausche Fahrrad für Schreibmaschine. Adresse in der Verwaltung. 325-14

Die werten Kunden werden gebeten bis Mittwoch, den 17. März alle Sachen abzuholen, Putzmacherin Mathilde della Pietra, Marburg, Herrengasse 33. Wohnung: Felix-Dahn-Gasse 7, Brunnndorf. 326-14

Tausche eleg. Damenlederschuh Nr. 38, gegen braune Sportschuhe Nr. 38 1/2; ferner blaue Damenlederschuh gegen Stoff für Sommerkleid oder dunklen Seidenstoff. — Zuschriften unter »Dringende« an die Verwaltung. 352-14

Tausche tiefen neuen Kinderwagen gegen Damenfahrrad (auch ohne Gummibereifung). Anträge an die Verwaltung unter »Kinderwagen«. 353-14

Suche männlichen guten Wachhund. Bekommt guten Platz, Landwirt Egger, Egidi 46 in den Büheln. 314-4

Tausche Schlafottomane gegen Wäsche oder Lauteppich. Angebote unter »Ottomane« an die Verw. 372-14

Tausche Plattenspieler 220 V, Schaukelpferd, groß, für Herrenstoffs und Schreibmaschine. Zuschriften unter »Fast neu« an die Verw. 147-3-14

Tausche größeren Zweiräderwagen gegen einen kleinen Leiterwagen bei Bahnhof Thesen, Junkersgasse 12. 371-14

Tausche gut erhaltenes Herrenfahrrad gegen Rundfunkempfänger. Anschrift in der Verwaltung. 370-14

Suche zum sofortigen Eintritt eine gewissenhafte, ehrliche und tüchtige 3-7

WIRTSCHAFTERIN Gutsverwaltung Brandhof, Brunnndorf bei Marburg, Grenzasse 30.

Viele Tausende Marburger Zeitung!

Lesen die Und Du? Hast du dein Heimatblatt schon bestellt?

Nach einem arbeitsreichen Leben hat der Allmächtige unseren lieben, guten Gatten. Vater und Schwiegervater

Hans Stieberz Kaufmann

nach langem, schwerem Leiden im 68. Lebensjahre zu sich berufen. Die Beerdigung unseres lieben Toten findet am Sonntag um 16 Uhr am Friedhof in Drauweiler statt.

Marburg/Drau, den 12. März 1943.

In tiefer Trauer: Familie Stieberz 331

Die Stadtverwaltung Marburg verliert in dem Verstorbenen einen ehrenhaften und tüchtigen Angestellten. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden. Knaus.

Wir geben die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Frau

Fanny Fijausch

geb. Wolaushek

am Mittwoch, den 10. März 1943, um 19.30 Uhr in Wien nach schwerem Leiden uns für immer verlassen hat.

In tiefer Trauer:

Natalie, Karoline, Töchter; Vladislav, Sohn, und alle anderen Verwandten. 311



Vom tiefsten Schmerz gebeugt geben wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn

MATTHIAS JUG

Soldat in einem Gebirgsjägerregiment

im blühenden Alter von 20 Jahren am 27. Februar 1943 in Tunis für Führer und Vaterland gefallen ist.

Wer unseren Matthias gekannt hat, weiß, was wir mit ihm verloren haben.

Marburg-Drau, Pivola bei Kötsch, den 12. März 1943. 332

In tiefer doch stolzer Trauer: Matthias und Maria Jug, Eltern; Alois und Franz, Brüder; Franz, Otto und Konrad Curitsch, Onkeln; Mathilde, Viktoria und Juliane Curitsch, Tanten, im Namen aller Verwandten.

Nach einem restlos pflichterfüllten Leben verließ uns am 5. März 1943 für immer Herr

Josef Permoser

Reichsbahnvorstand, Träger des eisernen Kärntner-Verdienstkreuzes für Abwehrkämpfe

Wir haben den teuren Verbliebenen am 7. März 1943 am Friedhof in St. Daniel zur ewigen Ruhe gebettet.

Es war ihm noch vergönnt gewesen, die Rückkehr der geliebten untersteirischen Heimat zum deutschen Vaterlande zu erleben. Sein unerschütterlicher Glaube war der Sieg und die Größe Deutschlands.

Dellach im Obergailtale, im März 1943.

Die tieftrauernde Familie Permoser und sämtliche Verwandten.

Vom tiefsten Schmerz gebeugt, geben wir die Nachricht, daß unser lieber Gatte, bzw. guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater, Herr

HEINRICH DOBNIK

Realitätenbesitzer und Schlossermeister in Gonobitz

am Mittwoch, den 10. März 1943, nach langem schwerem Leiden in Wien gestorben ist. Die Beerdigung des teuren Dahingeschiedenen findet in Gonobitz nach der Überführung aus Wien statt. 376

Gonobitz, am 12. März 1943.

Valery Dobnik, Gattin, Heinrich, Franz und Hansi, Söhne, Friederike, Schwiegertochter, Valery, Enkelin, und alle übrigen Verwandten

Nach einem langen arbeitsreichen Leben hat uns unsere liebe Mutter

Anastasia Heiss geb. Rupnigg

Arztenswitwe, Anwärterin auf das Ehrenkreuz der deutschen Mütter

im Alter von 92 Jahren für immer verlassen. Das Leichenbegängnis findet am Samstag, den 13. März 1943 um 1/24 Uhr nachmittag vom Trauerhause aus statt.

Friedau, am 11. März 1943.

Dr. Alfred Heiß, Distriktsarzt, Paula, Amalia und Luise Heiß, Maria Pravditsch geb. Heiß, Kinder, Valburga Korsche geb. Rupnigg, Schwester Grenadier Friedrich Heiß im Felde; Stud. Med. Mary Heiß, Paul Heiß, Marineoffiziersanwärter; Brigitte Heiß, Enkel, Valentine Heiß geb. Schmidt, Schwiegertochter; Dr. Viktor Pravditsch, Rechtsanwalt, Schwiegersohn. 143-3

Stadtheater Marburg an der Drau

Samstag, den 13. März: Gastspiel Hans Hellmuth. **AXEL AN DER HIMMELSTUR**, Lustspieloperette in vier Akten von Ralf Benatzky. Beginn: 20 Uhr. Ende: 23 Uhr. Preise 1.
Sonntag, den 14. März: **Nachmittagsvorstellung**: Gastspiel Hans Hellmuth. **AXEL AN DER HIMMELSTUR**, Lustspieloperette in vier Akten von Ralf Benatzky. Beginn: 15 Uhr. Ende: 18 Uhr. Preise 2.
Abendvorstellung: Gastspiel Hans Hellmuth. **AXEL AN DER HIMMELSTUR**, Lustspieloperette in vier Akten von Ralf Benatzky. Beginn: 20 Uhr. Ende: 23 Uhr. Preise 1.

Als Vermählte grüßen
HANS GRÜNER
Unteroffizier
ROSI GRÜNER geb. LEDINEGG
Marburg/Drau im März 1943 268

Ihre Vermählung geben bekannt:
FRANZ LIENZ
Abteilungsleiter APA Marburg-Land
SOPHIE LIENZ geb. NEDELKOWA
Marburg-Drau, Brunnndorf, Ferd.-Raimund-Gasse 12 329

Ihre Ferntrauung geben bekannt
GUSTL PFINGSTL
Anka PFINGSTL geb. HAFNER
Graz (derz. im Felde, Afrika) Cilli 136

Wir geben die glückliche Geburt unseres
Söhnchens **ECKHARD** bekannt.
Karoline Kilmann geb. Laufer und Ing. Otto Kilmann
Marburg/Drau, den 10. März 1943. 328

Kraftfahrerschule

KARL BRODMERKEL
Leibnitz — Marburg

Anmeldungen täglich ab 18 Uhr
Marburg, Viktringhofgasse Nr. 22
Eigener Omnibus für Klasse II

TRINKBRANNTWEIN-AUSGABE

Für Nacht-, Lang- und Schwerstarbeiter von 15. bis 25. März 1943 gegen Abgabe der Stammschnitte der 1. Woche der 47. Zuteilungsperiode. Verkaufsstelle: **FRANZ COCIAN-CIG**, Marburg, Triesterstraße No. 59. 269

Hausmeisterehepaar

wird an der Obst- und Weinbauschule Marburg-Drau sofort aufgenommen. Bezahlung nach der Besoldungsgruppe TOA X. Nähere Auskünfte bei der Direktion der Obst- und Weinbauschule Marburg-Drau. 152-3

Morkit

schützt die Saat gegen Vogelfraß.
Genau so einfach
in der Anwendung wie
Ceresan-Trockenbeize.
Keine Keimschädigung

ERHALTLICH BEI
M. Berdels
Marburg (Drau).

Ungekeiztes Saatgut aussäen heißt seine gesamten Bestelungskosten und seine Ernte in Gefahr bringen!
daher: **BEIZT MIT**

CERESAN

BEKÄMPFT
Blattläus, Blattlaus und Blattsauger sowie Erdflöhe mit Nikotin-Spritzmittel

VENETAN

VERNICHTET
Schnecken aller Art mit:

AGRIMORT

VERNICHTET
sicher im Gartenbau die Maulwurfsgrillen mit:

INFICIN

BEKÄMPFT
Blattläuse, Raupen, Milben, Thrips, Schildläuse, rote Spinne auf belaubten Bäumen, Sträuchern und Pflanzen mit:

FLORAEVIT

BEKÄMPFT
echten Mehltau an Rosen, Reben, Chrysanthemen, Gurken, Obstbäumen sowie Braunfleckkrankheit der Tomate mit:

KOLLOISAN

BEKÄMPFT
die Gartenschädlinge in der Erde, bevor diese schaden können. — Sichern Sie sich den Ertrag Ihrer Arbeit durch:

TERRASAN

Fachsamenshandlung **M. Berdels**

Steirischer Heimatbund — Deutsche Jugend — Bann Marburg-Stadt

Pflichtappell des Jahrganges 1929

Sämtliche Jungen und Mädel des Jahrganges 1929 haben sich Sonntag, den 14. März, um 14.30 Uhr, im Heimatbundsaal, Marburg Tegetthofstraße, einzufinden.
Die Eltern werden gebeten ebenfalls zu erscheinen.

Der Führer des Bannes Marburg-Stadt
Sturm Oskar, Bannführer

Steirischer Heimatbund — Deutsche Jugend
Bann Marburg-Stadt

Aufnahme des Jahrganges 1933 in die »Deutsche Jugend«

Sämtliche Jungen und Mädel des Jahrganges 1933 haben sich mit ihren Eltern (Elternteil) in den zuständigen Meldestellen der »Deutschen Jugend« Samstag, den 13. März von 10—12 Uhr oder von 14—16 Uhr zu melden.

Die Meldestellen befinden sich in den jeweiligen Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes.

Der Führer des Bannes Marburg-Stadt
gez. **Oskar Sturm, Bannführer**

78-3

Steirischer Heimatbund Kreisführung Cilli
Volksbildungsstätte

15. März 1943 um 20 Uhr Deutsches Haus
Reichsredner **Robert Trötscher**

WARUM DIESER KRIEG?

19. März 1943 um 20 Uhr Deutsches Haus
Dr. **Wilhelm Kadletz**

ROSEGGER UND DIE STEIERMARK

Ein Vortrag mit vielen Lichtbildern 122-3

Wer wagt —
Gewinn! 100.000.000
100 MILLIONEN
Deutsche Reichs-Lotterie
Erste Ziehung der 1. Klasse
am 16. und 17. April 1943
Staatliche Lotterie-Einnahme
WESACK
Marburg-Drau, Herrng. 25
Fernruf 20-97 54-3

Schöne Wohnung
Imelgenen Haus
Das erreichen Sie durch
Bausparkasse »Deutsches Heim«
Auskunft: Lustkandl, Marburg (Drau), Herrngasse 60. 134-K
Für besondere Aufträge suche ich 220-K

Unterlieferer

die Kistenteile, sowie versch. Holzmassenartikel herstellen können. Ebenso wird jedes Quantum Schnittholz in allen Stärken gesucht. Interessenten wollen sich schnellstmöglichst melden, mit Angabe der Produktionsmöglichkeit. Holzindustrie, Kisten- und Holzwarenfabrik **Josef Dusik**, Wien 21, Siemensstraße 87.

AMEISENEIER, ARNIKA 138-3

sowie alle Heilkräuter kauft laufend jede Menge
W. Gremse, Kräutergroßhandlung, Graz, Gartengasse 22

Sparsame

tüchtige Wirtschaftlerin

(KÖCHIN) ländlicher Abkunft wird für unser Winzerschulinternat gesucht. (Kann auch Kriegswitwe mit einem Kind sein). — Angebote mit Angabe des Lebenslaufes (Winzerschule), Post Bad Radein, Steiermark. 127-3

Ungültigkeitserklärung

Der Personalausweis Z. 839 lautend auf den Namen **Trbojević Milenko**, geboren am 18. März 1913, Betr. Nr. 54 ist in Verlust geraten und wird hiemit als ungültig erklärt.

154-3

ZINKHÜTTE UND METALL A. G., CILLI

„Das wahre Glück
des Menschen
sind Gesundheit
und ein froh Gemüt!“



ARZNEIMITTEL

BURG-LICHTSPIELE

Heute 16, 18.30, 20.45 Uhr

Fernruf 2219

Maria Denis in

VERLASSEN

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kulturfilm-Sondervorstellungen:

Sonntag vormittag: 10 Uhr, Montag, Dienstag und Mittwoch 13.45 Uhr: **Annihale Ninchi**, Camillo Pilotto in dem grandiosen Monumentalfilm

Karthagos Fall

Für Jugendliche zugelassen

ESPLANADE

Heute 16, 18.30, 20.45 Uhr

Fernruf 25-29

Heinrich George

Heidemarie Hatheyer

Der grosse Schatten

Ein drastischer Film aus der Welt des Theaters, der das Schicksal eines berühmten Schauspielers packend und ergreifend gestaltet.

Künstlerisch und kulturell besonders wertvoll.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Sonntag um 9 Uhr und 10.45 Uhr

Wundervolle Märchenwelt

Lichtspiele Brunndorf

Zwischen Himmel und Erde

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Wochenschau

Kulturfilm

Vorstellungen: Samstag um 18 und 20.30 Uhr, Sonntag um 15, 18 und 20.30 Uhr. Samstag um 15.30 Uhr und Sonntag um 10 Uhr

Märchenvorstellung

DORNROSCHEN

Metropol-Lichtspiele Cilli

ROBERT KOCH

mit **Emil Jannings**, **Werner Kraus**, **Viktoria von Ballasko** und **Theodor Loos** 109-3
Für Jugendliche zugelassen!

ON-LICHTSPIELE PETTAU

Vorbestraft

Ein spannender Film aus dem Artistenleben
Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen
Samstag, um 15 Uhr und Sonntag um 11 Uhr Märchenvorstellung

Rumpelstilzchen — Der Proskönig

Kinder unter 14 J. RM —.30, Erwachsene RM —.50
Montag wegen Theatervorstellung geschlossen

Sauerstoff und Disousgas!

Zahlreiche Gewerbetreibende und Fabriken haben unbenutzte Gasbehälter in ihren Magazinen lagern. Die Wirtschaft braucht diese Gasbehälter dringend. Wir sind bereit, sie zu gutem Preise zu kaufen oder gegen Leihmiete in Benützung zu nehmen. Im Interesse der Kriegswirtschaft bitten wir, uns alle unbenutzten Stahlflaschen sofort zu melden!

Stickstoffwerke **A. G. Maria-Rast**, Untersteiermark

262

Die Wund- und Heilsalbe Pasta Plumbi Dr. Reimer

gehört in jedes Haus.

Pasta Plumbi Dr. Reimer ist anzuwenden bei Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen, Lymphdrüsen-, Venen-, Brustdrüsenentzündung, bei Insektenstichen, bei Erfrierungen und Verbrennungen, bei Eiterungen, Furunkeln, Karbunkeln, Erysipel, Unterhautgewebsentzündung, bei Fußgeschwüren, Röntgengeschwüren, Geschwüren nach Wunden usw. — Gebrauchsanweisung bei jedem Tieg. — 50 Gramm Packung RM 2.24. — Erhältlich in den Apotheken. Wenn nicht, wenden Sie sich an die Fabrik: **RIESWERKE, GRAZ, RIESSTRASSE 1.** 3787

Sekretärin

39 Jahre, gute Allgemeinbildung, umfassende Kenntnisse in Korrespondenz, Buchhaltung, Auftragsbearbeitung, 170 Silben Steno, flottes Maschinenschreiben, sucht verantwortungsvollen, selbständigen Posten bei nachweisbar guter Wohnmöglichkeit. Angebote unter Nr. 2130e an die Verwaltung. 130-3

Brannweinausgabe

an Schwer-, Schwerst-, Lang- und Nachtarbeiter wird in meinem Geschäft an folgenden Tagen durchgeführt:

ABC	Montag	den 15. März
DEF	Dienstag	" 16. "
GHIJ	Mittwoch	" 17. "
K	Donnerstag	" 18. " Vormittag
LMN	Freitag	" 19. "
OP	Samstag	" 20. " Vormittag
RS	Montag	" 22. "
St. Sch	Dienstag	" 23. "
TUV	Mittwoch	" 24. "
WZ	Donnerstag	" 25. " Vormittag

Gleichzeitig mache ich alle Bezugsberechtigten darauf aufmerksam, daß auch diese den Brannwein bei mir erhalten können, welche bisher noch nirgends eingeschrieben sind.

Brannwein-Großbrennerei
Adalbert Gusel
Marburg, Tegetthofstraße 39